

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsdruck: Nachrichten Dresden.
Verleger: G. M. B. H. Feurich.
Druck: G. M. B. H. Feurich.

Bezugs-Gebühr nach 1. bis 15. Mai 1924 bei täglich zweimaliger Zustellung drei Monate 1,50 Goldmark.
Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet; die einseitige 30 mm breite Zeile 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg., Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 15 Pfg., außerhalb 20 Pfg., die 10 mm breite Reklamazeile 15 Pfg., außerhalb 20 Pfg. Über Gebühr 10 Pfg. Zus. Briefe gegen Vorauszahlung.

Schriftleitung und Schriftgehilfen:
Merkelstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Giepel & Reichardt in Dresden.
Postfach-Konto 1068 Dresden.

Feurich
Flügel

Ersten Ranges

JULIUS FEURICH
Pianohandlung G. m. b. H.

Ersten Ranges

Feurich
Pianos

Verkaufsort: Prager Straße 9 (Eingang Musikhaus Book)

Frankreichs Antwort auf die Reichstagswahl.

Der offiziöse „Temps“ kündigt eine noch schärfere Politik gegen Deutschland an.
Aufsehenerregende Ergebnisse der Hausuchung bei der russischen Handelsvertretung in Berlin.
Die Deutschnationalen als stärkste Fraktion des neuen Reichstages.

Drei französische Fragen an die Deutschnationalen.

Paris, 6. Mai. Zu dem Ergebnis der Reichstagswahlen schreibt der „Temps“: Mit etwa 180 Abgeordneten in einem Reichstage von einigen 470 Sitzen stellen die beiden reaktionären Parteien zweifellos eine gefährliche Minderheit dar. Man könnte ohne weiteres gegen solche Minderheiten regieren, wenn sämtliche übrigen Parteien fähig wären, sich auf gemeinsame Grundzüge zu einigen. Leider stellt sich heraus, daß dieses allgemeine Einverständnis unmöglich sei, und zwar deshalb, weil die Kommunisten drei Fünftel der Stimmen erhalten hätten, die 1920 den Unabhängigen zugefallen waren. Dierovon ausgehend vertritt der „Temps“ die Auffassung:

daß Frankreich nichts anderes übrig bleibe, als eine noch schärfere Politik als bisher gegen Deutschland zu treiben.

Der Verfasser betrug habe Frankreich die Nachteile der interaktierten Finanzsolidarität aufgebürdet. Frankreich sei seit Jahren gezwungen, die beschwerliche Rolle des unbegleiteten Gläubigers zu spielen, der die übrigen Gläubiger ermahne, den sämtlichen Schuldner zu exekutieren. Durch dieses undankbare Verfahren ganz und gar in Anspruch genommen, sei die französische Diplomatie behindert worden bei ihrer Aufgabe andere Teile des französischen Nationalgutes zu verteidigen. Wäre es nun geschicklich, hinsichtlich der französischen Sicherheit die üblichen Erfahrungen noch einmal zu machen, die man in der Frage der französischen Reparationen hinter sich habe? Würde man vielleicht Frankreichs Grenzen garantieren, wenn man sich den Anschein gebe, als setze man einem deutschen Nationalismus einen französischen Nationalismus gegenüber?

Die Frage sei: Ist die Deutschnationale Partei jetzt bereit, sich einer ähnlichen Entwicklung zu unterziehen, wie sie die Deutsche Volkspartei seit 1920 durchgemacht hat? Wird sie nun Anteil an der Verantwortung des Regierens übernehmen? Wird sie sich verpflichten, die Empfehlungen der Sachverständigen auszuführen?

Nur die Deutschen können diese Fragen beantworten! Wir legen ihre Antwort ab, denn wir legen Wert darauf, kein Vorurteil zu hegen!

„Journal des Débats“ schreibt: Die außenpolitische Lage beherrscht die ganze Situation. Die Rechte habe die Wahlkampagne mit einem Widerstandsprogramm geführt. Es frage sich, ob sie es wagen wird, dieses auch vor dem Reichstag zu vertreten. Die dortigen Politiker müßten jetzt erklären, ob sie den Sachverständigenplan annehmen, ob sie sich verpflichten, ihn in allen Teilen durchzuführen und ob sie die entsprechenden Gesetze zur Annahme bringen wollen. Was Frankreich anlangt, so bleibe es bei seiner im vergangenen Jahre angenommenen Position, aus der es sich nicht werde vertreiben lassen. (W. T. B.)

Die angelsächsische Presse und die deutschen Wahlen.

Das Blatt Lloyd Georges ist erkrankt, daß die Wahlen nicht noch viel reaktionärer ausgefallen sind.

Das Blatt Lloyd Georges ist erkrankt, daß die Wahlen nicht noch viel reaktionärer ausgefallen sind. (Bestimmung unserer Berliner Korrespondenten) Berlin, 6. Mai. Nach Nachrichten aus Amerika richtet sich das Hauptinteresse sowohl in Washington als auch in den New Yorker Börsenkreisen auf den Wahlausfall in Deutschland und die daran geknüpften Kombinationen. Das Hauptgewicht wird dabei hauptsächlich auf die Frage nach dem Schicksal des Dawes-Guthachs gelegt. Wieselsohn sagt man legt, die Rechte habe noch nicht genug gewonnen, um das Schwergewicht in den Bereich der nationalen Parteien versetzen zu können. Man treibe vor der Entscheidung, ob Barablock oder Große Koalition. — Auch die englische Presse beschäftigt sich in langen Leitartikeln mit dem Ergebnis der deutschen Wahlen. Das Regierungsblatt, der „Daily Herald“, meint, die Sache sei noch nicht so schlimm abgelaufen und erwartet einen Regierungsbund der Reichsparteien. Das Blatt hofft, daß die Nationalisten ihre Tendenzen zurückstellen, damit sie in die Regierung eintreten und den Bericht der Sachverständigen annehmen könnten. Der Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung wäre auch eine Garantie gegen jede Putschfahrt, da die Linke zu solchen Putsch zu schwach wäre. — „Daily Chronicle“ spricht sein Bedauern darüber aus, daß nach Poincaré's Anrede die Wahlen nicht viel reaktionärer ausgefallen seien. Die Wahlen hätten doch aber ihr Gutes gehabt, indem sie zeigten, wie sehr die französischen Maßnahmen Deutschland noch recht gedrückelt hätten.

Mussolini und das neue Italien.

„Incipit vita nova“ ist in klarer Antiklassik auf einem der zahllosen Bilder Benito Mussolinis zu lesen — stolze, mutige Worte —, Mussolini scheint der Mann zu sein, dieser Verkündung Wirklichkeit und Bestand zu geben. Seit vielen Jahrhunderten hat Italien in seiner Gesamtheit kein ähnliches Schauspiel erlebt. Von Trient bis Catania beherrscht ein Begriff das Volk in seiner überwiegenden Mehrheit: Patria, das heilige Vaterland. Es ist, als ob aus den Trümmern vieler Epochen uralte Empfindungen und Ideen aufstünden. Der eine Mann hat es vermocht, sie zu erwecken, ihnen neuen Sinn und fruchtbares Leben zu verleihen kraft des idealen Schwunges seiner Natur, seines Willens und des Glaubens an die unerschöpflichen Kräfte seines Volkes. Bevor Benito Mussolini führender Staatsmann Italiens wurde, hatte er in dunklen, schweren Zeiten die Härte und Unerbittlichkeit des Lebenskampfes durchleben müssen. Er ist keine geniale Abenteurernatur, sondern eine auf konsequente Entwicklung, durch Fleiß und Zügelung geformte Persönlichkeit großen Stils, der durch die schwierigen Epochen seines Lebens mit konzentrierter Willenskraft vorwärtsging. Das ihm das letzte nationale Ziel immer gegenwärtig gewesen wäre, ist wohl kaum anzunehmen; die Zeitumstände haben ihm dieses Ziel entzogen, und er war der Mann danach, den hohen Wert dieses Ziels zu begreifen.

Ueber seinen ursprünglichen Beruf — er war Volksschullehrer — wuchs er früh hinaus. Er betrieb mit der Gründlichkeit seines Lebens Privatstudien, die die großen Geschicke Italiens und vor allen Dingen Nationalökonomie umfaßten. Der Krieg schmiedete seinen Willen und seine Entschlossenheit — er wird von den Kameraden im Felde als Mann von großem persönlichen Mut und der damit verbundenen Verachtung der Gefahr, und Aufopferungsfähigkeit für andere geschätzt. Seine politischen Ansätze gingen eng mit dem Sozialismus zusammen. Von den Ideen dieser Zeit beherrscht ihn heute noch die eine: alles, was geschieht, muß zum Nutzen des Volkes, der Nation geschehen — der Weg zur Verwirklichung dieser Idee entspricht allerdings nicht mehr dem sozialistischen Ideal. Immer kehrt in seinen Reden und markanten Äußerungen die Anschauung wieder: wo viele die Verantwortung in einem Staatswesen teilen, hat sie keiner. Dementsprechend hat er diese Verantwortung gänzlich übernommen — in Wahrheit ist Mussolini der Herr und Gestalter des neuen italienischen Staates —, bei allem Respekt für die Monarchie und die Person des von ihm hochgehaltenen und geschätzten Königs. Seine Gegner fürchten die Tyrannei dieses Mannes, beschuldigen ihn des allzu engen Bündnisses mit dem Kapitalismus; die großen Erfolge seines Systems wagen auch sie nicht zu leugnen, obwohl sie schon jetzt prophetisch die Flamme des Menetekel verkünden.

Welche Wege hat nun Mussolini in den zwei Jahren seiner öffentlichen Wirksamkeit eingeschlagen, um seine Verkündung des neuen Lebens wahrzumachen? In dem deutschen Beobachter werden zwei Erinnerungsbilder lebendig — an den preussischen Beamten als Inbegriff des streng eingetragenen Staatsdieners und an — Schiller. Mussolini, der selbst eine ungemene große Arbeitskraft besitzt, soll mit dem 14. Generationen überkommenen Schindler in überaus kurzer Zeit, nicht zur Freude der von seinem höchsten Born Betroffenen, fertig geworden sein. Seine kurzen ironischen Verabschiedungen unzureichender Beamter haben etwas von der Unerbittlichkeit alten Römerums. Tatsache ist, daß der Geist der Ordnung, der Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit und wohlwollender bekümmter Höflichkeit in den durch Staatsbeamte vertretenen öffentlichen Betrieben durchweg zu finden ist. Beamte, die durch Anwendungen irgend welcher Art zu beeinflussen wären, dürften rasch flüchtel bekommen. Auf gesundem und gereinigtem Boden sollen sich all die Arbeitsmöglichkeiten entwickeln, denen Mussolini unablässig seine Aufmerksamkeit und Förderung zuwendet. Er kann natürlich auch nicht 5000 mit zwei Broten sattmachen, noch jedem Wunsch gerecht werden! Die Unzufriedenheit wird auch er nicht ganz aus seinem Volk herauslösen können, aber er hat es in hochkritischen Momenten vermocht, nicht durch haßlich funktionierendes Raubsystem zu zerbrechen, sondern durch unermüdete Erweiterung des Arbeitsgebietes aufzubauen. Diese stille Arbeit der Reorganisation nach dem Arge und drohenden bolschewistischen Einflüssen würde die ungeborene Beliebtheit Mussolinis in ganz Italien allein nicht rechtfertigen. Das für alle Neugierigkeiten so empfängliche Volk braucht den ganzen Menschen, dem es seine glücklichen Temperamentsbrüche, seine Wünsche und Begeisterung widmen kann. — Diejem Bedürfnis kommt

Poincarés Mißtrauen zum Wahlergebnis.

Poincaré wird die Politik der „Wachsamkeit“ fortsetzen.

Eine Rede des französischen Ministerpräsidenten vor der französischen Kammer.

Paris, 6. Mai. Ministerpräsident Poincaré hat heute auf einem Bankett der französischen Handelskammer eine Rede gehalten, in der er sich zu Beginn über die Regelung der französischen Handelsbeziehungen zum Ausland äußerte. Nach dem Arge, so erklärte er, habe Frankreich Anlaß gefunden, seine Handelsstatuten auf neuer Grundlage zu reorganisieren. Bis 1914 seien seine Beziehungen zum Ausland durch Verträge geregelt gewesen, die die gegenseitige Rechte begünstigten und Bündnisverhältnissen von durchschnittlich einem Jahre vorzusehen hätten. Seit dem Waffenstillstand habe Frankreich jedoch erkannt, daß die nationalen Wirtschaftsverhältnisse ihm für eine gewisse Zeit nicht mehr gestatteten, sich durch allzu lange Konventionen zu binden. Es habe also seine Handelsbeziehungen gekündigt und stillschweigende Verlängerungen von drei zu drei Monaten eingeführt. Doch in nächster Zukunft würde Frankreich nun zum Beispiel mit Portugal, Belgien, Japan, Australien und sogar mit Deutschland Verhandlungen beginnen. Niemals habe der französischen Regierung die Unterhaltung der französischen Handelskammer wertvoller sein können, als bei dieser langen Reihe von internationalen Abmachungen, die für die Erholung Frankreichs von so großer Wichtigkeit seien. Im weiteren Verlauf seiner Rede kam Poincaré auf die politischen Verhältnisse zu sprechen. Seine Ausführungen waren natürlich auf die deutschen Wahlen

sich nachdrücklich geltend machte. Die französische Regierung habe wiederholt erklärt, daß Frankreich sich gern und durchsichtig spontan die Entscheidung der Sachverständigen, wie sie die Reparationskommission sich zu eigen gemacht habe, annehme, und daß sie die deutsche Wirtschaft wiederherstellen würde, sobald Deutschland das von der Reparationskommission aufgestellte Programm zur Ausführung gebracht habe. Aber man wolle vorläufig weder, wann noch wie oder ob Deutschland überhaupt dieses Programm ausführen werde.

Weder die in den letzten Wochen von Deutschland gemachten Vorwürfe, ihn, Poincaré, über Deutschlands wahre Absichten zu täuschen und die Verantwortung für den weiteren Erfolg der Sachverständigenentscheidungen auf Frankreich abzuwälzen, noch das Ergebnis der Reichstagswahlen seien dazu angetan, Frankreich größeres Vertrauen einzusößen. Die französische Regierung sei also gezwungen, bei der Politik der Wachsamkeit und der Festigkeit zu verharren und nach wie vor entschlossen zu sein, ihre Truppen aus dem Ruhrgebiet nur nach Aufgabe der Zahlungen zurückzuziehen.

Die, die der französischen Regierung ihr Verhalten in der Vergangenheit, bei dem sie die einstimmige Zustimmung des Senats und die ungetrübte Mehrheit der Kammer gehabt habe, vorkalten, seien nicht berufen, in der Zukunft den Republikanern in der Außenpolitik ihr Verhalten zu diktiert. Ebenso wenig wie die französische Regierung im Innern sich einem Diktat unterwerfen wolle, ebenso wenig wie sie geneigt sei, von irgend jemandem die republikanische Einheit lösen zu lassen, ebensowenig wolle sie, daß das Schicksal Frankreichs auf außenpolitischem Gebiete auf den internationalen Konferenzen einer politischen Partei entschieden werde. Die Deutschen, die auf diesen Konferenzen häufig anzutreffen seien, beantragten die Gelegenheit zu ist, die Verantwortung ihres Landes für den Ausbruch ihres Krieges abzuwälzen, um die Revision der Friedensverträge zu erlangen und Frankreichs Sieg zu verteidigen. Die Franzosen verlangen nichts als ihr gutes Recht im Frieden, aber dieses Recht würden sie sich nicht bereden lassen. (W. T. B.)

Wustolun in welchem Maße entgegen. Der Geist baut sich dem Körper — an dieser imponierenden mehr geistigen als herkömmlichen Erziehung wird niemand so leicht vorbeigehen, wie man sich auch in einem politisch glücklichen Lande des Schillerischen Idealismus seiner Diktion nicht entziehen kann. Wustolun hat Schiller ganz genaugen gelesen, oder es lebt in ihm ein Anteil vom Geiste des Dichters, der zu verwandten Emanationen treibt. Die Ehre des Vaterlandes ist das höchste was leben Bürger. Nichtswürdig der, der für diese Ehre nicht alles einsetzt. Der König ist das Symbol der Staatseinheit, hattet es heilig. Arbeit und Ehre für das gemeinsame Vaterland ist Religion — wer der Größe des Vaterlandes opfert, gibt sich selbst das einzige Gut von Welt. — Aussprüche ähnlicher Art, für das Begriffsvermögen der Menge bestimmt waren vor der großen Wahl, unterstützten durch eindrucksvolle Plakate, überall angehängt und hatten dem Zuhörer Mussolini zu einem Sica, wie ihn auch wohl seine Gegner nicht für möglich gehalten hatten.

Der im politischen Leben so Sicarische konnte dem Regimentsrummel seiner Vandalen niemand entgegen. So ehrt man einen Gott, und seinen Menschen, sagt Schiller die Königin Elisabeth sagen. Er soll über die Konsequenzen der Verhöhnung erhaben sein. Wahrheit ist, das Benito Mussolini seines Landes ist, nicht nur des zahlreicheren Deeres seiner Annahmefähigkeit des ganzen Reiches, die als Ehrenzeichen des Nationalen Heil und Nutzen auf ihren schwarzen Hüften tragen, Heil und Nutzen, das Symbol altrömischer Vortorenmacht. Wie weit sein Einfluß auf allen Gebieten geht, vermag ein Unerfahrener nicht zu sagen. Beachtenswert ist es, daß er der jüngst verstorbenen großen Tragödin Eleonore Duse ein großes staatliches Ehrenheft in seinem Namen anbieten konnte, damit die Italiener nicht mehr verlaßt, um auf Ausstellungen zu gehen. Einfachere Naturen trauen ihm jealösches an, daß er

widerpenfliche Deputierte durch große Toren hinaus bei einer für die Regierung wichtigen Sache im entscheidenden Augenblick an der Abstimmung hinderte, daß er Bringen, oder was noch bezeichnender wäre, sogar Großkapitalisten hunderttausend worten und antichambrieren läßt, wenn eine wichtige Staatsangelegenheit ihn beschäftigt und festhält. Sie sollen nach Hause gehen, wenn sie nicht worten können. Junge Leute der „guten Gesellschaft“, die wegen hebräischen Lebens und über Streiche mit den Berichten in schweren Konflikt geraten waren, sind, als man ihn um Abwendung der Befängnisstrafen bat, unter einem mit „väterlicher Autorität“ ausgestatteten Kuffeher zum Straßenbau im Reinen Galabrien geschickt, wie er den betroffenen Familien beruhigend mitteilen ließ. An einem gewissen, beim italienischen Volk nicht häufigen arimimigen Humor, fehlt es in dem eigenartigen Charakterbilde dieses interessanten modernen Menschen nicht.

In der relativ kurzen Zeit seiner Wirksamkeit hat er seine Verbeugung wahr gemacht und den Kuffast zu einem neuen geübten Leben gegeben. Jeder, der Stellen früher gefannt hat, muß die frische lebende Luft spüren man hat die Empfindung, dem wertvollen Erneuerungsprozesse eines ganzen Landes bei-wohnen. Benito Mussolini bietet der Gegenwart früherer Anhänger läßt die Stirn, er war in der Schicksalsstunde Kuler im Streit und Schärer der Ordnung. Alle Ehren, die ein monarchischer Staat zu vergeben hat, regnen auf den Erfolgsergebnis. Ist er der große Mensch, für den ihn die Mehrzahl seiner Landsleute hält, so werden ihm der ähneren Schein, die herzogliche Würde, die Vetternschaft des Königs, die Mandate kleiner Bürgermeister, die Besetzungen eiller Ruhmsucht nichts bedeuten gegenüber dem inneren Bewußtsein, seinem Volk Schut der Arbeit im weitesten Sinne und Ideale gegeben zu haben, die um ihres Edelcharakters willen das Leben lebenswert machen können. ha.

Preußen gegen die Loslösung Hannovers.

Sie Aufruf der preussischen Regierung an die Reichsverversammlung.

Hannover, 6. Mai. In einer Versammlung von Vertretern der Provinz Hannover, zu der Oberpräsident Roske eingeladen hatte und an der Ministerpräsident Braun, die Minister v. Richter, Severing und Dittmer, Ministerialrat Meißner und Geheimrat Graefer vom Ministerium des Innern teilnahmen, verlas Ministerpräsident Braun nach einleitenden Worten des Oberpräsidenten Roske folgende Erklärung:

An die Bewohner der Provinz Hannover!
Zeit mehr als einem halben Jahrhundert ist Hannover mit dem preussischen Staat verbunden und hat in dieser Zeit die Errichtung des Deutschen Reiches und seinen Aufstieg zur wirtschaftlichen und politischen Höchstleistung miterlebt. Das Gebiet der Provinz Hannover hat den Weg dieses Aufstieges selbst in reichstem Maße erfahren. Seine Volkszahl ist außerordentlich gestiegen, neue Eisenbahnen und Kanäle erleichtern den Verkehr. Der Ausbau der Häfen von Emden, Westermünde und Harburg ermöglichten eine gewaltige Steigerung der Ein- und Ausfuhr. Der Ertrag der Landwirtschaft hob sich und ernährte zum großen Teil die aufstrebenden Arbeiter. Es entwickelte sich eine Industrie, die zum Teil Welt Ruf erlangte. Kunst, Wissenschaft und Volksbildung blühten und blühen dank händiger Fürsorge hinter keinem anderen Teil Preußens und Deutschlands zurück. Die Blüte heimischer Art und die Liebe zur Heimat sind niemals gefehlt, sondern sind stets gefördert worden. Mit dem übrigen Preußen hat Hannover den surhabaren Krieg, seinen traurigen Ausgang und seine schrecklichen Folgen mit erleben müssen. Derberes Geschick haben unsere Brüder in Ost- und Westpreußen, in Schlesien und bis zur Stunde auch im Rhein- und Ruhrgebiet zu erdulden. In Ost und West und Nord des preussischen Staates hat die gemeinsame Not das Gefühl der Zusammengehörigkeit nicht gelockert, sondern gestärkt. Kein ernsthaftes Verlangen nach Loslösung von Preußen auf staatliche Selbstständigkeit wird in Ostpreußen, Schlesien und Schleswig-Holstein hegen. Die Rheinlande erklären immer wieder, daß selbst die Erörterung der Frage, ob ein einheitliches Staatsgebilde für sie von Vorteil sei, zu unerheblichen habe, solange auch nur ein fremder Soldat auf deutschem Boden besetzt halte. Sie fordern auch deshalb einen Verzicht auf staatliche Neubildung im übrigen Deutschland. Dieser Treupflicht wird überall entsprochen, lieberall fühlt man die Notwendigkeit, den inneren staatlichen Frieden zu bewahren und mit vereinten Kräften für die Wiederaufrichtung des Vaterlandes zu wirken.

Nur in Hannover fordert die Deutsch-Hannoversche Partei jetzt eine Abstimmung darüber, ob fünf Regierungsbezirke ein selbständiges Land bilden sollen. Sie begründet diese Forderung mit harten Beschuldigungen gegen Preußen. Die Staatsregierung kann solche Vorwürfe mit gutem Gewissen zurückweisen. Sie widerspricht der Heraushebung des guten Teiles der Provinz Hannover aus dem preussischen Gebiete, weil der gesamte Staat und seine Bewohner davon Schaden haben würden, und weil die Gesamtinteressen der fünf Regierungsbezirke selbst in einem kleineren Staatsgebiete nicht so gepflegt werden könnten, wie in dem Staate Preußen. Die Vertreter der Abstimmung erklären, Preußen zerprengen und das Reich hängen zu wollen, Wiederholt haben die französischen Gewalttätiger erklärt, daß ihr Ziel die Zerrückung Preußens ist. Deutsche Uneinigkeit und Kleinstaaterei waren durch Jahrhunderte der härteste Demmich für den politischen und wirtschaftlichen Aufstieg des deutschen Volkes. Frühere Fehler dürfen nicht weniger als jemals wiederholt werden. Die Not des Volkes und des Vaterlandes zwingt uns dazu, die staatlichen Kräfte anzuammern zu lassen. Wie die preussische Regierung Hannover die Treue bewahrt hat und stets bewahren wird, sind wir verpflichtet, dem preussischen Staate in der Zeit schwerer Prüfungen die Treue zu bewahren für ein ganzes Preußen um eines starken Reiches willen.
Braun, Dr. am Jahnhoff, Severing, Richter, Stiering.

Rußland schädigt sich selbst.

Heberelle russische Maßnahmen wegen der Sausuchung im Gebäude der Sowjet-Handelsvertretung in Berlin. — Aussendung kommunistischer Regblätter für Reichswehr und Schupo.

Rußland zieht seine Teilnahme an der Kölner Messe zurück.

Tradition unter Berliner Schriftleitung.
Berlin, 6. Mai. Die russische Handelsvertretung in Berlin hat sich veranlaßt gefühlt, von der für den 19. Mai in Leipzig feierlichste Kaufwarenauktion und von der für Anfang Juni gleichfalls in Leipzig vorzulehnen Vorkonkurrenz Abstand zu nehmen. Gleichfalls hat die Handelsvertretung ihre früher beschlossene Teilnahme an der Kölner Messe aufzugeben, wovon das Reichsamt bereits in Kenntnis gesetzt wurde. Von den beiden in dem Gebäude der russischen Handelsvertretung verhafteten Russen ist, wie bereits berichtet, gegen fünf ein richterlicher Verfügungsbescheid erlassen worden. Der Verfügungsbescheid gründet sich auf den dringenden Verdacht der Gefangenenerkennung, in einzelnen Fällen auch auf Widerstand gegen die Staatsgewalt. Es ist also ein richterliches Verfahren eingeleitet und im Gange, in das im Verwaltungswege nicht eingegriffen werden kann. Die Reichsregierung konnte also, selbst wenn sie den Vordringen der im Auswärtigen Amt überreichten russischen Note nachkommen wollte, gar nicht dem Wunsch auf Freilassung der Verhafteten entsprechen, so lange der ordentliche Richter den Verfügungsbescheid erhält. Bei der Durchsuchung und in der russischen „Handels“-Vertretung u. a. Flugblätter gefunden worden, die für eine Agitation unter den Angehörigen der Reichswehr und den Beamten der Schupo bestimmt sind. Diese Flugblätter fordern die Schupo und die Soldaten auf, sich der kommunistischen Bewegung anzuschließen und zeigen also deutlich, welchen gefährlichen Fremdkörper das Deutsche Reich mit dieser „Handelsvertretung“ in sich birgt.

Reise nach Moskau geplant. Er wird diese Reise jedenfalls noch im Laufe dieser Woche antreten. (W. T. B.)

Die württembergische Kriminalpolizei nicht beteiligt

Berlin, 6. Mai. Zu der Flucht des Kommunisten Bozenhart in dem Gebäude der Handelsvertretung der Sowjetregierung teilt das Polizeipräsidium mit: Mit dem verunglückten Transport des Kommunisten Bozenhart hat die württembergische Kriminalpolizei nichts zu tun. Seine Festnahme war auf Ersuchen des Untersuchungsrichters beim Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik in einer Oberamtsstadt in der Nähe Stuttgarts durch die dortige Gemeindepolizei erfolgt. Diese führte Bozenhart dem zuständigen Amtsgericht des Ergreifungsortes zu. Der weitere Transport erfolgte durch zwei Gemeindepolizisten des Ergreifungsortes.

Kommunistenhandlungen für Rußland.

Berlin, 6. Mai. Die Kommunisten veranstalten heute Massenhandlungen. Gegen den frechen Anschlag der weißen Konterrevolution auf Sowjetrußland! (1). In der Aufforderung zu der Protestkundgebung heißt es: Tüdet nicht, daß die internationale Reaktion Sowjetrußland, die Seele der Weltrevolution, angreift! Tüdet nicht, daß Halle, das rote Herz Mitteldeutschlands, von den Hakenkreuzern zu einem zweiten München gemacht wird.

Der Abbruch der niederländisch-russischen Verhandlungen.

Amsterdam, 6. Mai. „Algemeen Handelsblad“ glaubt zu der Unterbrechung der niederländisch-russischen Verhandlungen mitteilen zu können, die Abreise der niederländischen Vertreter aus Berlin sei durch unerwartet neue Forderungen der Russen veranlaßt worden, die von niederländischer Seite für unannehmbar erachtet wurden. Das russische Verlangen scheint auf Gewährung von Krediten auszugehen. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: Die Russen hätten eine Diktation eingenommen, die deutlich zeige, daß sie im Augenblick keinen besonderen Wert auf das Gelingen der Verhandlungen legten. Die Vorläufe der Russen hätten praktisch nichts weiter enthalten, als die Regelung der de jure-Anerkennung der Russen. (W. T. B.)

Krestjinskys Reise verschoben.

Berlin, 6. Mai. Der russische Botschafter Krestjinski ist nicht, wie er am Sonntag der Reichsregierung angekündigt hat, am Montag abends zur Berichtserstattung über den Zwischenfall in der Berliner russischen Handelsvertretung nach Moskau abgereist. Er hat nach Anweisung seiner Regierung die Reise verschoben. Der Aufbruch wird allerdings nur kurz sein, denn der Botschafter hatte schon vor längerer Zeit eine

Das wechselnde Bild des Wahlergebnisses.

Nationalliberale Gemeinschaft mit den Deutschnationalen.

Die Deutschnationalen als stärkste Fraktion des neuen Reichstages.

Berlin, 6. Mai. Der für Berlin-Brandenburg in den Reichstag gewählte Abgeordnete Dr. Marocki wird zu der deutschnationalen Fraktion in enge Beziehungen treten und als Hauptmann deren Aktionskraft vermehren. Auch die übrigen Persönlichkeiten der Nationalliberalen Vereinigung, die in den Reichstag gewählt sind, dürften in Gemeinschaft mit den Deutschnationalen treten. Jedemfalls sind außer den Mandaten des Landbundes bereits mit Dr. Marocki neun Mandate der deutschnationalen Fraktion hinzuzurechnen, was auch seitens der deutschnationalen Parteileitung bereits an zuständiger Stelle erklärt worden ist, so daß damit die Deutschnationalen und nicht die Sozialdemokraten die stärkste Fraktion des neuen Reichstages darstellen. Die deutschnationale Fraktion wird infolgedessen bei der Wahl des Reichstagspräsidenten den Anspruch auf den Posten des Präsidenten erheben, wenn nach parlamentarischem Gebrauch die härteste Fraktion den Präsidenten stellt. Die Vizepräsidenten stellen nach der bis jetzt festgestellten Stärke der Fraktionen dann die Sozialdemokraten, das Zentrum und die Kommunisten. Es kann aber wohl als ausgeschlossen gelten, daß sich irgendeine Fraktion des Reichstages entschließt, ihre Stimme für die Wahl eines deutschnationalen Vizepräsidenten abzugeben, nachdem die kommunistische Partei sich offiziell gegen den Parlamentarismus ausgesprochen und die Sabotage der Verhandlungen des Reichstages als ihr einziges Programm proklamiert hat.

knappe Mehrheit aufbringen würden. Entscheidend sind jedenfalls trotz der an und für sich nur geringen Stimmzahl die kleineren Parteien, wie der Bauernbund, der Landbund, die Deutsch-Hannoverscher und die Nationalistische Volkspartei, da die Stellungnahme dieser Parteien zu den Fragen, die in nächster Zeit gerade auf auswärtigen Gebieten bevorstehen, keineswegs sicher ist und verschiedene Zufälle, wie sie im parlamentarischen Leben möglich sind, die Abstimmungen entscheidend beeinflussen können. Als äußerst fraglich wird es in parlamentarischen Kreisen bezeichnet, ob die Demokraten gewillt wären, in einen Bürgerblock einzutreten. Es wäre vielleicht möglich, auch bei den Abstimmungen über die Sachverständigenentwürfe und den sich daraus ergebenden Fragen die Notwendigkeit von Zweidrittelmehrheiten zu machen; doch müßte immerhin jede Regierung eine zuverlässige und tragbare Mehrheit hinter sich haben, um bei den Verhandlungen mit der Entente ihren Entscheidungen den notwendigen Nachdruck geben zu können. In den Kreisen der Mittelpartei wird der Befanke jedoch propagiert, ob es nicht das beste wäre, den bisherigen Reichsführer Dr. Marx auch weiterhin an der Spitze der neu-ausbildenden Regierung zu belassen.

Das Reichskabinett wartet noch ab.

Entscheidung erst in einer Woche.

(Tradition unter Berliner Schriftleitung)
Berlin, 6. Mai. Angesichts des noch nicht eingeleiteten Ergebnisses der Reichstagswahl sieht das Reichskabinett sich noch nicht veranlaßt, dazu Stellung zu nehmen; erst nachdem das amtliche Ergebnis feststeht, wird es darüber entscheiden, ob es seinen Rücktritt beschließen soll. Ein Rücktritt darüber kann erst nach acht Tagen erwartet werden. Das vorliegende vorläufige amtliche Ergebnis ändert sich fast von Stunde zu Stunde durch nachträgliche Verichtigungen, Korrekturen usw. Als absolut einwandfrei können auch die letzten Listen nicht bezeichnet werden. Nur die Entscheidung des Reichskabinetts wird auch maßgebend sein, ob sich nicht eine oder die andere der kleineren Parteien einer größeren Partei anschließen und mit ihr in eine Fraktionsgemeinschaft tritt.

Berlin, 6. Mai. In einer Besprechung des Reichskabinetts teilte der Reichsminister des Innern heute mit, daß die amtlichen Wahlergebnisse nicht vor dem 10. d. M. zu erwarten sind. Das Reichskabinett bleibt auf jeden Fall bis zum Zusammentritt des Reichstages im Amt. (W. T. B.)

Die Pfalz lehnt den bayerischen Volksentscheid ab.

Speyer, 6. Mai. Der Volksentscheid über die Änderung der bayerischen Verfassung hat in der Pfalz folgendes Ergebnis gehabt: mit 7a Stimmen 24881 und mit Nein 223 852 Wähler. (W. T. B.)

Bedenkliche Verschärfung der Lage im Ruhrbergbau.

Berlin, 6. Mai. Der Konflikt zwischen den Bergarbeitern und dem Gewerksverband im Ruhrgebiet ist in der Frage der Arbeitszeit und des Schichtlohnes hat sich heute bedenklich verschärft. Die Arbeitsgemeinschaft der Bergarbeiter, in der die Gewerkschaften aller Richtungen vertreten sind, hatte heute eine Konferenz der Betriebsräte aus dem ganzen Revier einberufen, in der die Zustimmung der Bergarbeiterverbände zu der in dem Schiedspruch getroffenen Verbindlichkeitsklärung mit Dreiviertel-Mehrheit abgelehnt wurde. Es wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der betont wird, daß an dem Verfahren der sieben- bzw. achtstündigen Schicht festgehalten wird. Gleichzeitig bringt die Resolution zum Ausdruck, daß die Konferenz alle in dieser Frage angelegenen Pläne der politischen Parteien, insbesondere die Generalstreikparole der Kommunisten ablehnt. Hingegen wurde auf einer Tagung der Kommunisten im Gegensatz zu diesem Beschluß einstimmig dahin entschieden und veranlaßt, in einen Streik einzutreten und auch die Vertretung der Reichsarbeitern auf den Seiten einzustellen. Die Entschärfung dieser beiden Konferenzen bedeuten eine wesentliche Verschärfung des Konflikts und es ist daher mit der Tatsache zu rechnen, daß in den nächsten Tagen der Betrieb noch auf einer größeren Anzahl weiterer Revier zum Stillstand kommen wird, da die Gewerkschaften sich an die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches halten. Die veranlaßt, ist der Reichsarbeitsminister von dem Stand der Dinge noch im Laufe des heutigen Nachmittags unterrichtet worden und es besteht daher die Möglichkeit, daß durch erneute Verhandlungen ein allgemeiner Streik im Ruhrrevier vermieden werden kann.

Ablehnung des Verschiedspruchs durch die Arbeiter.

Riel, 6. Mai. Die Belegschaften der Rieler Werften haben gestern in geheimer Abstimmung den Hamburger Schiedspruch mit 90 Prozent der abgegebenen Stimmen abgelehnt. Der seit Mitte Februar andauernde Streik geht weiter.

Damburg, 6. Mai. Die Damburger Werftarbeiter-schaft hat mit großer Mehrheit in geheimer Abstimmung den Schiedspruch vom 1. Mai abgelehnt, so daß der Kampf weitergeht. Auch die Werftarbeiter von Bremerhaven und Hensburg haben beschlossen, den Schiedspruch abzulehnen.

Sturz der Regierung in Mecklenburg.

Die Deutschvölkischen gegen den deutschnationalen Ministerpräsidenten v. Landenstein.

Schwerin, 6. Mai. In der heutigen Plenarsitzung des Landtages wurde der Ministerpräsident Freiherr v. Brandenstein von der Deutschvölkischen Freiheitspartei gestürzt, weil seine Stellungnahme an dem Sachverständigenentwurf nicht der Ansicht der Völkischen entsprach. Die Sozialdemokraten schlossen sich dem Misstrauensantrage an, der mit 18 gegen 27 Stimmen angenommen wurde. Das Staatsministerium erklärte sich mit dem Ministerpräsidenten solidarisch und nahm die Abstimmung an Protokoll. (W. T. B.)

Der neunte Jahrestag des Lusitania-Unterganges.

Der „Lusitania“ Entsetzen und Vergehen.

Vor einigen Wochen ging die Nachricht durch die Blätter, der englische Premierminister Ramsay MacDonald habe im Unterhause erklärt, daß die Vereinigten Staaten als Entschädigung für die Torpedierung der „Lusitania“ von Deutschland einen Betrag von 20000000 Dollar beanspruchen. Damit wird die Erinnerung an die „Lusitania“-Katastrophe wieder wach und es darf zugleich darauf hingewiesen werden, daß am heutigen Mittwoch, am siebenten Tage des Raimonats, gerade neun Jahre dahingegangen sind, seit folgende Neuzerlegung der Presse übergeben wurde:

Dresden, 7. Mai. Der Cunard-Dampfer „Lusitania“ wurde torpediert und ist gesunken. Blisse ist gesandt. Die „Lusitania“ war der beste Dampfer der Cunard-Linie mit 31500 Megahertonnen.

Man kennt jetzt zur Genüge die Gefinnung, die Präsident Wilson für Deutschland hegte, besser als zu jener Zeit. Aber wenn man heute daran zurückdenkt, daß er diese in seiner Rede, die er kurz nach der Verkündung der „Lusitania“ an Deutschland richtete, als „freundschaflich“ bezeichnete, und wenn man ferner in Betracht zieht, daß er in der gleichen Rede erklärte, er vertrete mit seinem Protest gegen die Torpedierung der „Lusitania“ die „Sache der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit“, wird man den Vohn empfinden, der darin lag, besonders wenn man die nachstehenden Zeilen liest, die interessante Aufschlüsse darüber geben, in welchem engem Verhältnis dieser „beste Dampfer der Cunard-Linie“ bezug die Cunard-Gesellschaft selbst zur englischen Regierung und Marine stand. Die Angaben sind einer illustrierten Schrift entnommen, die den Titel „In 4 1/2 Tagen über den Ozean“ trägt. Sie stammt aus dem Jahre 1907 und ihr Untertitel lautet „Cunard-Linie New-York-Liverpool-Posten — 1840-1907.“

Ihre Einleitung bildet eine Geschichte der Cunard-Linie, die in ihrem vierten Teil zum Bau der „Lusitania“ und der „Mauretania“ überleitet, dieser „beiden größten und schnellsten Dampfer der Welt, die Königshäuser sind, wie sie früher der Ozean noch nie getragen“. — Die schon im Jahre 1903 mit der englischen Regierung getroffenen Abmachungen — so heißt es in der Schrift wörtlich — verpflichteten die Cunard-Linie zum Bau zweier Dampfer, die während einer Fahrt über den Atlantik bei gewöhnlichem Wetter eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 24 bis 25 Knoten per Stunde haben sollten.

Die Schiffe sollen so gebaut werden, daß sie in Kriegszeiten als Hilfskreuzer dienen könnten.

Der Admiralität war sowohl für die Ausarbeitung der Pläne wie auch für den Bau der Schiffe eine gewisse Mitwirkung und Kontrolle zugesichert. Der Vertrag sichert der englischen Regierung, die außer dem Jahresausfluß von 150000 Sterl. noch einen in 20 Jahren zu amortisierenden Bauvorschuß von 2000000 Sterl. zu 2 1/2% per Cent zahlt, die ständige Kontrolle der Linie, deren sämtliche Schiffe der Regierung jeder Zeit zu Charter oder Kauf unter bestimmten Preisen zur Verfügung stehen; ferner wurde vereinbart, daß die Pläne eines jeden neuen Schiffes von 17 und mehr Knoten Geschwindigkeit der Admiralität zur Prüfung vorgelegt werden.

Nach den imponierenden Zahlen der Ausmaße dieses ersten 31000-Tonnen-Schiffes folgt eine genaue Beschreibung aller technischen und Sicherungs-Einrichtungen des Dampfers, der „unter der Wasserlinie in nicht weniger als 175 wasserdichte Abteilungen geteilt ist“ und dessen „wasserdichte Torze, die die Verbindung durch die einzelnen Scheidemünde vermitteln, hydraulisch von der Kommandobrücke durch einen einfachen Hebeldruck des führenden Offiziers im Zeitpunkt einer halben Minute völlig geschlossen werden“, so daß er tatsächlich un-sinkbar erscheint.

Weiter folgt dann eine Beschreibung verschiedener Einrichtungen betr. Aufzüge, Ventilation, Telefon usw. und wieder heißt es dann wörtlich: „Die „Lusitania“ entspricht den Anforderungen der Admiralität betreffs eines bewaffneten Hilfskreuzers und kann im Kriegsfall mit 12 sechsziölligen Geschützen und 12 leichten Schnellfeuergeschützen ausgerüstet werden. Ihr Ruder liegt geschützt, auch befindet sich eine Feuererleichterung unter der Wasserlinie. Maschine und Achselräume sind durch Seltenbunter geschützt, die, wenn sie voll Kohlen und Wasser sind, gleich einem Panzergürtel Maschinen und Kessel umschließen.“

Einem Hinweis auf den Luxus, mit welchem die Passagiere umgeben sind, schließt sich dann eine Schilderung der ersten Ausreise der „Lusitania“ an, welche am 7. September 1907 stattfand und zu der die nach Amerika reisenden Passagiere in vier Sonderzügen von London nach Liverpool geführt wurden. Dem Bericht hierüber seien folgende Stellen entnommen: „Wie zu einem Fest, bis in die Nacht wurde indes durch Wehel sehr beeinträchtigt, so daß die Maschinen die volle Geschwindigkeit nicht immer entfalten konnten. Unausgeseht brannten 192 Feuer, die täglich 960 bis

1000 Tons Kohlen verbrauchten. 223 Heizer schürten Tag und Nacht die gewaltigen Feuer. Mit Spannung wurde das Schiff im New Yorker Hafen erwartet und, trotzdem ihm der Rekord der Schnelligkeit auf der Jungferreise noch nicht beschieden war, mit Jubel empfangen. Schon die zweite Reise, die die „Lusitania“ am 8. Oktober unternahm, brachte ihr das Blaue Band des Ozeans, das England 1888 an den Nordsee-Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“, verloren hatte, nachdem die beiden Cunard-Dampfer „Campania“ und „Anconia“, die 22 Knoten liefen, es von 1893 bis 1907 behauptet hatten. Der Rekord des Norddampfers betrug damals 5 Tage 17 Stunden und 18 Minuten, während die „Lusitania“ die Reise — 2700 Seemeilen — in 4 Tagen 19 Stunden 54 Minuten bei einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 24,02 Seemeilen pro Stunde machte. So war denn bei dieser zweiten Fahrt das „blue ribbon of the ocean“ wieder an die Cunard-Linie zurückgefallen. In der darauffolgenden Fahrt brach die „Lusitania“ dann ihren ersten Rekord, indem sie den Ozean in 4 Tagen 18 Stunden und 10 Minuten durchquerte und eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 24,35 Knoten erzielte.“

Der Stolz Englands auf die „Lusitania“ leuchtet aus jeder Zeile dieses Berichtes über die erste Fahrt derselben hervor. Und als die Nachricht von der „Lusitania“-Katastrophe bekannt wurde, löste sie zuerst ein Gefühl der Verblüffung aus, weil man es überhaupt nicht für möglich gehalten hatte, daß eine „Lusitania“ einem Torpedo zum Opfer fallen könnte. In England feierte sich dann die Verblüffung zu einer kaum dagewesenen Erregung, die in London zu folgenden Ausstellungen gegen alles Deutsche

führte, wie sie die britische Hauptstadt wohl kaum jemals gesehen hatte und die später mit dem Bedauern über die Opfer der Katastrophe entschuldigt wurden. Immerhin war die Erregung in England zu verstehen, denn es befand sich ja schließlich mit Deutschland im Kriegszustand. Weniger verständlich aber mußte die gleich große oder noch größere Erregung in Amerika erscheinen, das von deutscher Seite gewarnt und auf die Gefahr aufmerksam gemacht worden war, in welche sich die „Lusitania“ mit ihrer Reise begab. Herr Wilson weilt nicht weiter unter den Lebenden und man soll den Toten nur Gutes nachsagen. Aber Wilson und seine Mitarbeiter waren in englischen Marineangelegenheiten sehr gut unterrichtet, und sie werden auch gewarnt haben, was die Leiter der Cunard-Linie im Jahre 1907 ganz offen bekanntgaben: daß die „Lusitania“ nach Ausbruch eines Krieges als bewaffneter englischer Hilfskreuzer dienen sollte. War es da nicht doppelt auffällig, daß man es in Amerika an amtlicher Stelle unterließ, gleichfalls vor der Fahrt mit der „Lusitania“ zu warnen? Wilson suchte einen Kriegsgrund und sand ihm mit der Torpedierung der „Lusitania“, eben weil man drüber kein Warnungswort gegen das Reisen mit derselben ausfaß.

Das „Entsetzen und Vergehen“ der „Lusitania“, die vor genau neun Jahren auf dem Grund des Ozeans hinabgerissen wurde, trotzdem sie mit zu den sichersten „Königshäusern auf dem Meere“ zählte, ist heute nur noch eine Erinnerung, aber wir werden diese Erinnerung zu so wehrtesten müssen, als man noch heute unerschütterliche Entschlossenheiten für den Untergang dieses Schiffes fordert und nicht unternimmt, um uns das furchtbare Unrecht, das uns im Krieges und in der Nachkriegszeit angetan wurde, vergessen zu lassen.

Wie die „Lusitania“ unterging.

Die nachstehende Schilderung entnahm dem vierten Teil „Der Krieg in der Nordsee“ des deutschen Admiralschiffes „Der Krieg zur See“, das unter Leitung des Admirals Dr. v. Mante herausgegeben wird. Das Werk erscheint im Verlage von E. S. Mittler u. Sohn, Berlin. In der Schilderung der Fahrt von „L. 20“, das zur Verkündung britischer Truppentransportdampfer aufgelaufen war, heißt es:

Man war der Kurs nach Westen wieder aufgenommen, als rechts voraus 2,20 Uhr nachts vier Schornsteine und zwei Masten eines großen Passagierdampfers ausgemacht wurden, der, von Südwest kommend, Galles-Had ansteuerte. Noch war es unklar, ob es gelingen würde, ihn bei seiner überlegenen Geschwindigkeit zu stellen. Aber was der U-Bootkommandant im stillen gehofft, trat gleich darauf ein: Der Dampfer änderte alsbald seinen Kurs nach Steuerbord, um an der irischen Küste entlang den Weg nach Liverpool fortzusetzen, und drehte dem U-Boot um 3,10 Uhr nachts in die Schußlinie.

Aus 700 Meter Entfernung fiel aus dem Bugrohr ein Stahltorpedo zum Ziel und traf den Dampfer am Steuerbord dicht hinter der Kommandobrücke.

Während in den Tagen vorher mehrfach zwei Torpedos nötig gewesen waren, um viel kleinere Dampfer zum Sinken zu bringen, übertraf die Wirkung des einen Torpedos in diesem Falle alle Erwartungen. Kapitänleutnant Schwieger schildert sie im Kriegstagebuch folgendermaßen:

Auf, die ihr noch in Schlaf verfunken!
Heut andt sein Blut in unser Ders
Und schlägt den schönen Götterfunken
Der Freude aus dem deutschen Schmerz
Susanna Trautwein.

Ein Beethoven-Jubiläum.

(Mit einem unbekanntem Beethovenbrief.)
Von Dr. Max Unger, Leipzig.

In diesen Tagen läßt sich ein großes musikgeschichtliches Ereignis zum 100. Male: Am 7. Mai 1824 wurden die beiden größten Werke aus der letzten Lebenszeit Beethovens unter dessen eigener Mitwirkung in Wien zur Erstaufführung gebracht: Die „Neunte“ und „Die Messe solennis“.

Die Jahre, die ein Beethoven auf diese Werke verwendete, könnten manchen schneekalten Tonsetzer von heute zu denken geben: Die große Messe ließ der Meister fast fünf Jahre — vom Sommer 1818 bis Anfang 1823 — aufreihen; mit der Neunte war er gar noch länger — von 1817 bis Anfang 1824 — beschäftigt, wenn auch teilweise mit großen Unterbrechungen. Die Arbeit an den beiden Werken fiel zum guten Teil in die Zeit des großen Rossini-Taumels in Wien: Der gelehrte Komponist war dort im 1822 von dem Theaterdirektor Barbaja gerufen worden und wurde da in so maßloser Weise gefeiert, daß die Wiener darüber ihre größeren einheimischen Tonmeister — Beethoven und Schubert — fast ganz vergaßen. Mein Wunder, daß sich Beethoven gekränkt fühlte, weil er in seiner Absicht, auch eine Oper für das Hoftheater zu schreiben, nicht ermutigt wurde, und daß er Anfang 1824 daran dachte, seine beiden neuen großen Werke, die Neunte und die Messe, zuerst in Berlin herauszubringen. Aber der bessere Teil der musikalischen Wiener wollte sich das dann doch nicht vorwerfen lassen: Diese richteten eine „Adresse“ an den Tonmeister, worin sie ihrer Bewunderung für ihn Ausdruck verliehen und ihn baten, ihnen nicht länger die Aufführung seiner neuesten Meisterwerke zu entziehen, und ließen u. a. mit stählischer Ausdauer auf den Rossini-Kult verfallen: „Von Ihnen erwarten der vaterländische Kunstverein und die deutsche Oper neue Blüten, verjüngtes Leben und eine neue Herrschaft des Wahren und Schönen über die Gewalt, welchen der Modegeist des Tages aus die ewigen Gesetze der Kunst unterwerfen will.“

Der Meister war durch dieses „Vertrauensvotum“ dankbar gerührt und beschloß, seine beiden neuen Werke doch noch zuerst in Wien herauszubringen. Nach Ueberwindung mancher ähneren Schwierigkeiten fand die ewig beschwundene Aufführung am 7. Mai 1824 im Hoftheater statt. Zwei Tage

Es erfolgte eine außergewöhnliche Detonation mit einer sehr starken Sprengkraft (weit über den vorherigen Schornstein hinaus). Es muß zur Explosion des Torpedos noch eine zweite hinzugekommen sein (Kessel oder Mühle oder Pulver?). Die Ausbauten über dem Treffpunkt und die Brücke wurden auseinandergerissen, es entfiel Feuer, der Dampf hüllte die hohe Brücke ein. Das Schiff stoppt sofort und bekommt sehr schnell große Schlagseite nach Steuerbord, gleichzeitig vorn tiefer tauchend. Es hat den Anschein, als wollte es in kurzer Zeit kentern. Auf dem Schiffe entsetzt große Verwirrung; die Boote werden klar gemacht und zum Teil zu Wasser gelassen. Hierbei muß vielfach Kopfschütteln geherrscht haben, manche Boote voll beiegt, rauchen von oben, kommen mit dem Bug über mit dem Heck zuerst ins Wasser und schlagen sofort voll. An der Backbord-Seite kommen wegen der Schräglage weniger Boote klar, als auf der Steuerbord-Seite. Das Schiff bläß (Dampf) ab; vorn wird der Name „Lusitania“ in goldenen Buchstaben sichtbar. Die Schornsteine waren schwarz gemalt, Deckflänge nicht gezeichnet. Der Dampfer lief beim Angriff amantata Seemeilen.“

Was lange gelegenat wurde, ist heute durch die Veröffentlichung des verantwortlichen Berichtes des damaligen Zollinspektors des New Yorker Hafens, Luden Field Malow, erwiesen.

Nach diesem Bericht hatte das Schiff auf seiner Unglücksreise zum mindesten 3450 Riflen Munition an Bord (1200 Riflen Metallkugeln, 3 Riflen Granaten (Stahlgewehr), 18 Riflen Jäger, 125 Riflen Schrapnell und 1 Rifle mit einem ausgefüllten, in der Mitte durchschnittenen Explosivgeschloß).

Es ist damit vor der Welt ein für allemal festgestellt, wen die Verantwortung für den traurigen Untergang des Schiffes und den Verlust vieler Menschenleben nicht zuzuschreiben trifft. Weder gehört in Ariene Munition an Bord eines „friedlichen“ Passagierdampfers, noch gehört dieser selbst in ein Gebiet, in welchem Truppentransporte in größerer Zahl zum Kriegszweck befördert werden. Um diese zu schädigen, war das U-Boot ausgesetzt, feineswegs aber, wie ein amerikanisches Gericht behauptete, um planmäßig der „Lusitania“ aufzulauern. Alle Welt war vor den Gefahren gewarnt, denen sich Reisende auf den Schiffen Großbritanniens oder seiner Verbündeten im Kriegesgebiet rings um England aussetzen würden, und trotzdem wagte man es auf englischer Seite, Nichtkämpfer, Frauen und Kinder, diesen Gefahren auf einem mit Munition beladenen Dampfer preiszugeben, um später den Feind für ihr Schicksal verantwortlich zu machen....

Fritz Troschke
AKTIENGESELLSCHAFT FÜR KRAFTFAHRZEUGE
Berlin-Friedenau
HAUPTSTR. 90/93
FERNRUUF
BERLIN 24 261-2608



**Lastkraftwagen-
Troschke fragen!**

Zur Hundertjahrfeier von Beethovens Neunter.

Zum 7. Mai 1924.

So wuchs in unserm edlen Volke
Ein einzelner ins Göttermaße.
Bis daß er auf der dunklen Wolke
Am Kreis der Emighoben saß.
Ihm züngelte das blaue Feuer
Der Blitze läßt aus der Hand.
Sein Donner rollte ungeheuer
Und fruchtete das Frühlingsland.
Du lehnst, Deutschland, dich mit Schweigen
Auf deinen Flug am Aderrain
Und läßt ihn in den Himmel steigen
Und dachtest ruhig: er ist mein.
Dann zogen seine Wetter wetter,
Die Erde trank den Nahrungstau.
Er lächelte dir himmlisch beller
Aus allerhöchstem stillen Blau.
Und, seiner Blitze schwer und trunten,
Verlöschte sich seine Scholle nicht
Und wiegte lächne Götterfunken
Der Fehren auf und reine Licht. —
Doch fern sind uns der Ernte Tage.
Heut stellen wir dem Götterlos
Die unaussprechlich ernste Frage:
Wie, Deutscher, würdest du so groß?
Du Bruder über Wolkewänden,
Wie wuchstest du zu solcher Macht,
Dah du, den blauen Blis in Händen,
Einkerkst in der Göttermacht?
Horch! höre seine Donner singen!
Wie Tonars Dammur tracht der Klang.
„Du sollst mit deinem Schicksal ringen,
Wie ich mit meinem Schicksal rang.“
Und siehe, was sein Blis verändert!
Er andt, er trifft, er leuchtet weit.
Wer sich dem Gott zum Opfer zündet,
Der todert in die Götterwelt.“
Drum auf, die wir ihn unser nennen,
Auf, Deutsche, die ihr lrend schweift!
Wir wollen uns dem Gott verbrennen,
Der aus den Zeiten noch uns greift.

lich zwei Einschränkungen zu machen: Demnach Wochen vorher hatte schon der Kürst Galtzin in Petersburg die eigenliche Uraufführung der Messe allein veranstaltet, und in Wien ließ Beethoven wegen der Länge des Programms das Gloria und das Sanctus weglassen. Hier waren nicht weniger als drei Dirigenten tätig: Da Beethoven schon völlig taub war, erhielt — neben Schuppanzich, der als Konzertmeister dem Orchester vorstand — der Kapellmeister Umlauf die Oberleitung; aber auch der Tonbichter dirigierte neben ihm mit, und auf der Konzertantündung stand: „Der Ludwig van Beethoven selbst wird an der Leitung des Ganzen Anteil nehmen.“ Einleitend wurde die Caverette „Für Weibe bedanktes“ geboten. Henriette Sonntag, Karoline Unger und die Herren Rathjager und Seipelt sangen die Solopartien. Der Beifall war nach der Einfonie entzückend — aber der taube Beethoven hörte ihn weder noch sah er ihn, da er der Menge den Rücken zkehrte. Da wandte ihn die Unger dem Publikum zu; er verbeugte sich, und nun gab es einen ganz außerordentlichen Beifallssturm. Weiber hatte das Konzert sowiel an Unkosten verfallen, daß nur 400 Gulden für Beethoven übrig blieben. Am 23. Mai wurde es wiederholt und Beethoven mußte dabei dem Weisad der Menge „auf Wunsch“ die Konzession machen, daß aus der Messe nur das Gloria gelungen wurde und an die Stelle der anderen Sätze ein eigenes älteres italienisches Terzett und — eine Arie von Rossini traten. Und dennoch hatte die Theaterdirektion, die alle Kosten übernommen hatte, ein Defizit von 800 Gulden.

Damals waren die beiden neuen Werke noch nicht erschienen. Beethoven verhandelte theilhalben mit mehreren Verlegern. Um möglichst viel Geld dabei herauszuschlagen (was er damals besonders benötigte), hatte er aber die Messe bereits an eine Reihe europäischer Böse und Vereine ab-schließlich verkauft, und auf diese Weise bezieht sich ein Brief, der, an Louis Spohr, den Kapellmeister Hofkapellmeister, gerichtet, noch ungedruckt ist und unter anderem die erste brisliche Anspielung Beethovens auf Rossini enthält, und zwar eine recht hübsche und werkspezifische. Er lautet in moderner und acalatteter Schreibweise:

Wien, am 27. Juli 1823.

„Mein werter verehrter Spohr!
Vor kurzem besuchte mich ein Sänger, dessen Namen mir entfallen, vom künftigen, des Theater, der mir eine Empfehlung von Ihnen und H. Professor Großheim brachte. Es freute mich von Ihnen zu hören, auch wie Sie sich sehr nach Ihren Verdiensten; da ich weiß, daß Sie unter die edlen Künstler gehören, welche gern auch für andere wirken, so brachte mich dieses auf den Einfall, Ihnen Nachricht zu geben von einer großen Messe, welche ich auf Subscription und Pra-entation herangebe bloß im Manuscript. Wie hieber

Börsen- und Handelsteil.

Abzugsfähigkeit der Einkommensteuer 1922 bei Veranlagung der Vermögenssteuer 1923

Entscheidung des Reichsfinanzhofes.

Aus der besonderen Erwähnung der Vermögenswachstumssteuer und der Vorauszahlung als abzugsfähiger Schulden im § 11 Abs. 1 Nr. 3 des Vermögenssteuergesetzes 1922/23 ist geschlossen worden, daß die Vorauszahlungen übersteigende Einkommensteuer 1922 bei der Veranlagung der Vermögenssteuer nicht abgezogen werden dürfe. Auf denselben Standpunkt hat sich der Reichsfinanzminister im Erlaß vom 11. Juni 1923 III O 7000 unter D gestellt, in dem er den Abzug der über die gesetzlichen Vorauszahlungen hinausgehenden Einkommensteuer 1922 ablehnt, sich aber damit einverstanden erklärt, daß auch freiwillige Vorauszahlungen das Vermögen mindern. Wie sich aber aus der Entstehungsgeschichte des § 11 Abs. 1 Nr. 3 des Vermögenssteuergesetzes einwandfrei ergibt, war mit der Erwähnung der Vermögenswachstumssteuer und der Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer lediglich eine Klarstellung beabsichtigt. Der § 11 Abs. 1 Nr. 1 — im Entwurf § 12 Abs. 1 Nr. 1 — lautete ursprünglich: „Schulden. Der Abzug tritt nicht ein, soweit Rückgriffsrechte bestehen. Seine letzte Fassung erhielt er durch einen zur zweiten Beratung des Gesetzesentwurfes gestellten Änderungsantrag Dr. Fischer (Reichstag I 1920/21, Drucksache Nr. 3783). In der Sitzung des Reichstages vom 20. März 1920 führte der Abg. Fischer dazu aus, ohne Widerspruch zu finden (Stenogr. Bericht S. 648 B): „Ich glaube, ich brauche nur ein kurzes Wort zu sagen. Es handelt sich nur um eine Klarstellung. Steuer-schulden sind Schulden wie andere und dürfen abgezogen werden. Es mußte aber eine klare Regelung getroffen werden für die neu eingeführten Steuern, für die Vermögenssteuer und die Vermögenswachstumssteuer und ferner hinsichtlich der Einkommensteuer, soweit Vorauszahlungen zu geschieden haben. Ich glaube, diese Klarstellung in meinem Antrage trifft das Richtige. Ich habe auch die Regierung gefragt, und sie ist auch der Ansicht, daß die Art der Abzugsregelung, wie sie hier angenommen ist, die richtige ist.“ Da man aber über die rechtliche Natur der Vorauszahlungen und bei der auf denselben Abzug zu veranlassenden Vermögenssteuer und Vermögenswachstumssteuer darüber sehr wohl im Zweifel sein konnte, welche der beiden Steuern abgezogen werden sollte, verlag dazu Bericht des 11. Ausschusses Reichstag I. Wahlperiode 1920/22, Drucks. Nr. 8728 S. 62, konnte eine solche Klarstellung auch sehr wohl als geboten erscheinen. Die Einkommensteuer 1922 ist eine Steuer und darf, wie andere Schulden, bei der Veranlagung der Vermögenssteuer abgezogen werden, wenn sie beim Ablauf des 31. Dezember 1922, bei dem für den Steuerlaß maßgebenden Stichtag, schon bestanden hat. Wann ist nun die Einkommenssteuer 1922 entstanden? Strub, I. Nachtrag zur Danbausegabe des Einkommenssteuergesetzes, Anm. 2a und 7a zu § 42, und „Deutsche Steuerzeitung“ XI, 340, vertritt die Meinung, die Einkommenssteuer entsteht, sobald die Voraussetzungen der subjektiven Steuerpflicht eingetreten seien. Das Einkommen entsteht „in jedem seiner Teile bereits befreit mit der Steuerpflicht.“ Auch Rahn, 8. Aufl., Anm. 3 zu § 42b des Einkommenssteuergesetzes, ist der Ansicht, daß die Steuerpflicht mit dem Beginn des Veranlagungszeitraumes oder sonst mit der Begründung der persönlichen Steuerpflicht in seinem Laufe entsteht, allerdings bedingt durch das Vorhandensein von Einkommen in steuerbarer Höhe; Röhre, Anm. 2 zu § 42 des Einkommenssteuergesetzes; Erler, „Deutsche Steuerzeitung“ XI, 27, und Erler-Ruppe, Anm. 4 zu § 42; Rindhorn, Steuerarchiv 1923, 28; Zimmermann, Anm. 2 und 8 zu § 42 des Einkommenssteuergesetzes; Walter, Anm. 26 zu § 1 des Einkommenssteuergesetzes; Brose, Anm. 8a; Mübe-Wilke-Dautler, Anm. zu § 81 der Reichsabgabenordnung, und Corrad, Anm. 4 zu § 24 des Körperschaftsteuergesetzes, treten dafür ein, daß die Einkommenssteuer erst am Ende des Veranlagungszeitraumes oder beim früheren Wegfall der Steuerpflicht entsteht, weil erst in diesem Zeitpunkt persönliche Steuerpflicht und Einkommen im Sinne der §§ 1 und 4 des Einkommenssteuergesetzes vorliegen und erst damit der Tatbestand, an den das Gesetz die Steuerpflicht knüpft, im Sinne von § 81 der Reichsabgabenordnung verwirklicht sei; ebenso das zur Körperschaftsteuer ergangene Urteil des Reichsfinanzhofes vom 20. April 1923 I A 4828.

Welche der drei Meinungen den Vorzug verdient, braucht hier nicht entschieden zu werden. Steht man sich auf den Standpunkt von Strub oder Rahn, so ist die Einkommenssteuer 1922, jedenfalls abzugsfähig. Aber auch vom Standpunkt der dritten Auffassung aus kann man die Abzugsfähigkeit nicht etwa deswegen verneinen, weil die Einkommenssteuer 1922 in demselben Zeitpunkt wie die Vermögenssteuer selbst entsteht. In dem Urteil vom 31. Mai 1923 III A 2122, in dem auf Grund der Entstehungsgeschichte der § 15 Abs. 1 Riff. 5a des Reichsnotopfergesetzes und § 10 Abs. 1 des Körperschaftsteuergesetzes der Abzug der Einkommenssteuer aber abgelehnt wird, hat der Reichsfinanzhof die Frage offen gelassen, ob überhaupt bei gleichzeitiger Entstehung zweier abweichender Steuererträge gestrichelter Steuer bei der Veranlagung der anderen abgezogen werden darf. Das Urteil vom 20. April 1923 I A 17921 erklärt die Körperschaftsteuer für das erste der Körperschaftsteuer unterliegende, am 31. Dezember 1919 beendete Geschäftsjahr bei dem auf den 31. Dezember 1919 beendete Notopfer für abzugsfähig, und im Urteil vom 26. April 1923 I A 2722 wird auf dieser Auffassung ausdrücklich festgehalten. In dem erwähnten Urteil wird die Frage, ob die rückwirkende Kraft, die sich aus dem Körperschaftsteuergesetz im § 81 ergeben hat, auch für die Entstehung der Körperschaftsteuer selbst alte und diese deshalb mit dem 31. Dezember 1919 entstanden sei, einsehend erörtert und bejaht. Auf die grundsätzliche Frage nach der Abzugsfähigkeit der einen Steuer von der gleichzeitig entstehenden anderen wird nicht eingegangen. Jedenfalls hat der damals erkennende Senat in dem gleichzeitigen Entstehen der Einkommenssteuer und der Körperschaftsteuer und dem Notopfer seinen Divergenzgrund gesehen, die erstere für abzugsfähig zu erklären. Die Frage, ob bei gleichzeitiger Entstehung zweier Steuererträge die eine bei der Veranlagung der anderen abgezogen werden darf und muß, kann nur von Fall zu Fall entschieden werden. Hier ist die Abzugsfähigkeit der Einkommenssteuer 1922 für die Vermögenssteuer zu bejahen. Durch die Vermögenssteuer soll, wie beim Reichsnotopfer, das auf den Stichtag ermittelte Einkommen nicht mehr abgezogen werden. Unter den Mitteln wird das im Kalenderjahr 1922 erzielte Einkommen, soweit es am 31. Dezember 1922 noch vorhanden ist, berücksichtigt. Mit diesem von der Vermögenssteuer erfaßten Vermögenszuwachs hängt aber die Einkommenssteuer 1922 eng zusammen und deshalb ist im jedenfalls wirtschaftlich, selbst wenn sie erst mit dem Ablauf des 31. Dezember 1922 entsteht. Die in diesem Augenblick eintretende, mit steuerbarem Vermögenszuwachs in unmittelbarem Zusammenhang stehende Vermögensverminderung bei der Rückzahlung des Vermögens nicht zu berücksichtigen, wäre eine unbillige Härte und würde sich deshalb ebensowenig rechtfertigen lassen, wie die Verweigerung des Abzugs der Körperschaftsteuer 1919 beim Notopfer. Dazu kommt die Befreiung der Vermögenssteuer. Während das Reichsnotopfer in der Form einer einmaligen, wegen ihrer Höhe in den Vermögensstock eingreifenden Abgabe erhoben wurde, § 1, 24 ff. des Reichsnotopfergesetzes, ist im Vermögenssteuergesetz vom 8. April 1922 (RVO. I, S. 303) von einem einmaligen festen Stichtag abgesehen; die Steuer wird zu wesentlich geringeren Zinsen jährlich erhoben, und dazu soll das Vermögen von drei zu drei Jahren nach seinem Bestand und Wert jeweils erfasst werden, § 1, 14 des Vermögenssteuergesetzes. Das auf den 31. Dezember 1922 ermittelte Vermögen stellt sonach den Bestand dar, wie er für den ersten Veranlagungszeitraum der nächsten drei Jahre gelten sollte.

Diese Stellung für die Zukunft rechtfertigt es, daß auch die erst mit dem Ablauf des Stichtages entstehenden Schulden abgezogen werden, wie andererseits mit dem Ablauf des Stichtages durch Verjährung erlöschende (§ 125 der Reichsabgabenordnung) Steuerforderungen nicht mehr abgezogen werden dürfen.

Aus demselben Grunde muß a. B. auch eine dem Pflichten im Übergangzeitpunkt anfallende Rückverpflichtung seinem Vermögen zugerechnet werden. Wahrend es eben immer das Vermögen ist, wie es in dem Veranlagungszeitraum eintritt und wie es für die nächste Zeit die Bemessungsgrundlage der Steuer bilden soll. Natürlich kann die Einkommenssteuer-Schuld nur in dem Betrage zugelassen werden, wie er sich nach Abrechnung der geleisteten oder noch geschuldeten, zum Abzug schon zugelassenen Vorauszahlungen ergibt. Daß der Abzug praktisch nicht durchgeführt werden könne, weil der Pflichtige die Höhe seiner Einkommenssteuer nicht kenne, kann als zureichend nicht anerkannt werden. Da die Einkommenssteuer bei der Abgabe der Vermögenssteuererklärung noch nicht veranlagt ist, muß eben der Steuerpflichtige seine Einkommenssteuer selbst berechnen. Das Finanzamt kann dann vom Pflichtigen ermittelten Betrag abziehen, die Vermögenssteuer vorläufig festsetzen und dann bei der Veranlagung der Einkommenssteuer die Vermögenssteuer berücksichtigen (§ 82 der Reichsabgabenordnung). Das Finanzamt kann aber auch zunächst die Einkommenssteuer veranlassen und danach die Vermögenssteuer festsetzen. (Urteil vom 27. Februar 1924 VI v A 124.)

Stempel- und Steuermarken in Papierwährung.

Nachdem für die Entrichtung der Wechselsteuer, der statischen Gebühr und der Börsenumsatzsteuer, soweit die Entrichtung dieser Abgaben durch Verwendung von Stempel- und Steuermarken erfolgen kann, Verordnungen mit Goldmark- und Papiermark-Nennwerten nicht mehr statt.

Die in den Händen der Besitzer von a. B. befindlichen Wechselsteuermarken, statischen Stempelmarken und Börsenumsatzsteuermarken mit Papiermark-Nennwerten dürfen nun noch bis zum 15. Mai 1924 weiter verwendet werden. Bis zu diesem Tage ist ein Umtausch der Wechselmarken mit Papiermark-Nennwerten gegen solche mit Goldmark-Nennwerten unter Aufrundelegung des am Tage des Umtausches geltenden Goldmark-Nennwertes für Reichs- und Provinzialbanken zulässig. An Stelle des Umtausches kann Erlosch in bar geleistet werden.

Umtausch findet nur statt und Erlosch wird nur geleistet, wenn die vorerwähnten Verordnungen echt und ungebraucht sind und der Nennwert der zurückgegebenen Verordnungen den Betrag von 1 Goldmark übersteigt.

Berliner Schluss- und Nachbörse vom 6. Mai.

Im weiteren Verlauf der Börse veranlaßten vor allem die immer wieder ausfallenden Anleiheverträge die Spekulation zu Abgaben. Auch die weiteren Kreise des Publikums und der Provinz, soweit sie sich überhaupt an der Börse beteiligen, bleiben außerordentlich vorsichtig. Zum Schluss legte sich deshalb eine durchweg matte Tendenz durch, ausgehend von den Montanwerten, die teilweise ziemlich stark gedrückt waren. Auch Petroleumwerte waren schwach. Deutsche Erdöl nannte man mit 84,5, Deutsche Petroleum mit 14,25. Es notierten zum Schluss Bohumer Oel 89,75, Offener Steinkohlen 28,5, Gellertschener 40, Linde-Postmann 14, Rumbacher 12,25 (ämtliche Schmelzer). Auch die Banken waren durchweg, wenn auch nicht in großem Ausmaße, schwächer, ebenso Schiffahrtswerte. Von Schwertantennen Berliner Hypotheken-Roggen 4, Breslauer Roggen 10,4.

Am Kollimarkt waren Publikum und Spekulation überwiegend zu Abgaben geneigt. So verloren Vereinigte Wagnhoff 8, Schiffe-Glas 5, Chemische Albert 2, Walmdorf 4, Vorpflan 3, Höpfer Semt und Vereinte Schmirgel je 2. Geirag waren vor allem Rindsdorfer Ruder, die um 8 höher lagen, ferner Hotel Dink 5, Chemische Concordia und Christophliche Wollwäcker je 8 Billionen Prozent.

Dresdener Börsen-Freiverkehr vom 6. Mai.

abgeteilt vom Bankhaus Bausenige & Fritzsche, Dresden, Gewandhausstraße.

| in Billionen-Prozenten. | | in Billionen-Prozenten. | |
|---------------------------|----------|-------------------------|----------|
| Dresdener Roggen Wertakt. | 0,3-0,37 | Lehr-Roggen | 7,5-7,8 |
| Lehr-Straß. Wertakt. | 0,3-0,37 | Lehr-Straß. Wertakt. | 0,3-0,37 |
| Ambr. | 0,3-0,37 | Lehr-Straß. Wertakt. | 0,3-0,37 |
| Ambr. | 0,3-0,37 | Lehr-Straß. Wertakt. | 0,3-0,37 |
| Ambr. | 0,3-0,37 | Lehr-Straß. Wertakt. | 0,3-0,37 |

Tunne Aktien.

(Kurse in Billionen Prozent.)

Metallindustrie-Aktien: Dux-Ruto 2,4, Hatzditz 8,2, Dille-Werke 1,2, Gebr. Sed 2,4, Gebr. Werke 4, Gantmann 2,8, Bannan 2,8, Dardan 2,15, Union Kabe-eul 1,2.

Chemie- und Fabrik-Aktien: Thüringer Gaswerke 2,7, Clemens Wälder 6, Wälderwerke 3,2, Wälderwerke 7,5.

Papierfabrik-Aktien: Wilmow 8.

Bank-Aktien: Bauener Brauerei 1,5 bis 2,1.

Verschiedene Industrie-Aktien: Linauer-Werke 12,5, Raschke-Vorzüge 2,5, Deutsche Reichsbank 0,65, Oberlauer Ruder 2,8 bis 3, Bamberger Aktio 1,5.

Chemnitzer Börse vom 6. Mai.

An der Börse verkehrte sich heute keine rechte Stimmung zu entwickeln, zumal von verschiedenen Seiten Entlassungsverläufe vorgenommen wurden. Die Kurserhöhungen dürften sich mit den Abkühlungen die Lage halten. Das Geschäft war im allgemeinen wesentlich kleiner als am Montag.

Chemnitzer Effektenbörse vom 6. Mai 1924. (100 Stk. v. 100 Stk.)

| heute | vorb. | heute | vorb. | heute | vorb. | |
|-------------|-------|-------|-------|-------|-------|------|
| Ambr. & Co. | 3,8 | 3,8 | 2,7 | 2,8 | 0,07 | 0,09 |
| Ambr. & Co. | 3,8 | 3,8 | 2,7 | 2,8 | 0,07 | 0,09 |
| Ambr. & Co. | 3,8 | 3,8 | 2,7 | 2,8 | 0,07 | 0,09 |

Die Sächsische Bank zu Dresden hat Zugau i. S. a. als Partizipat gezeichnet.

* Aktiva Aktiengesellschaft in Dresden. In der ordentlichen Hauptversammlung wurde das Rechnungswert, sowie die Entlassung der Verwaltungsratsmitglieder einstimmig genehmigt und widerspruchlos beschließen, von der Ausschüttung einer Dividende Abstand zu nehmen. Ebenso wurde die Abänderung der Satzung, betreffend Erhöhung der festen Beiträge des Aufsichtsrats, genehmigt. Die Aufsichtsratswahl ergab die einstimmige Wiederberufung der bisherigen ausstehenden Mitglieder Konrad Karl v. Brunsel, Dr. von und Schriftführer Billig Trapp, Friedberg, sowie die Neuwahl von Dr. Walter Weidte, Dresden. Nach Mitteilung des Vorstandes ist der Geschäftsgang im laufenden Jahre befriedigend, ebenso hofft die Verwaltung bei Abhalten einer stabilen Währung auf eine weitere günstige Entwicklung des Geschäftes. Die Goldbilanz wird den Aktionären in einer demnächst einzuberufenden außerordentlichen Hauptversammlung vorgelegt werden.

* Gorch-Werke A. G. in Juidan i. S. Die Hauptversammlung genehmigte die Vorzüge der Verwaltung und beschloß, den Papiermark-Gewinn auf neue Rechnung vorzutragen. Die Goldbilanz

von 1924 wird später vorgelegt werden. Die Ausschüsse werden gütlich beurteilt.

* Aktiva Aktiengesellschaft, Völkerei. Nach dem Geschäftsbericht war im abgelaufenen Geschäftsjahre das Bestreben der Verwaltung darauf gerichtet, für den zu erwartenden Rückgang im Inlandgeschäft einen Ausgleich durch Förderung des Exportes zu erzielen. Dies ist auch durch Wiederaufnahme aller Auslandsbeziehungen im großen und ganzen gelungen. Die von der letzten Hauptversammlung beschlossene Kapitalerhöhung ist durchgeführt; den Besitz an Anteilen der Gorch-Werke Aktiengesellschaft, Darmstadt, hat die Gesellschaft an die Rheinisch-Westfälische Wag-Werke A. G., die in Darmstadt einen Filialbetrieb ihres hiesigen Unternehmens eingerichtet hat, im Umtausch gegen Aktien der genannten Gesellschaft veräußert. Der Reingewinn beträgt 80 018 Billionen Mark. Von der Verteilung einer Dividende soll nach Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse ein so weite Abhand genommen werden, als die Gesellschaft in ihren am Jahresabschluss noch vorhandenen Mitteln durch die schwer belasteten ungeheuren Steuern hart geschmäht ist.

* Aktiva Aktiengesellschaft bei der Kur-Trier Aktiengesellschaft Wein- und Bierfabrik in Rülz. Die Gesellschaft ist, wie die Verwaltung mittels der Zusammenbruch der Voe Aktiengesellschaft in Trier auch überlebensfähig in Mitteldeutschland geblieben worden. Das Unternehmen hat sich unter Geschäftsführung stellen müssen. Die Schwierigkeiten hat ausschließlich dadurch entstehen können, daß der Zusammenbruch der Voe Aktiengesellschaft die vorzeitige Fälligkeit von Verbindlichkeiten der Kur-Trier Aktiengesellschaft herbeiführte, die vortragsgemäß die Voe Aktiengesellschaft zu decken hatte und die deshalb die Kur-Trier Aktiengesellschaft zurzeit nicht zu decken ist. Da den Verbindlichkeiten ein entsprechendes Vorkonto gegenübergestellt, dessen pünktliche, vollständige Veranschlagung zu verüben. In der Geschäftsführung ist, kann im Wege der Geschäftsaufsicht in absehbarer Zeit eine angemessene Regelung mit den Gläubigern erarbeitet werden. Das Unternehmen wird in vollem Umfange aufrechterhalten, seine Weiterführung ist gesichert.

* Trapp & Wund, Aktiengesellschaft photographischer Papiere, Freiberg (Sachsen). Die in Dresden abgehaltene ordentliche Hauptversammlung genehmigte widerspruchlos die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung für 1923, beschloß antwortgemäß, den mit 8084,5 Billionen Mark ausgewiesenen Reingewinn auf neue Rechnung vorzutragen und genehmigte die beantragte Satzungsänderung betreffend Vergütung an den Aufsichtsrat. Nach Mitteilung des Vorstandes hat sich der Geschäftsgang, der in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres ziemlich still war, in der letzten Zeit erfreulich gehoben. Besonders wird hauptsächlich auf das durch die Spekulation hervorgerufene umfangreiche Angebot zurückgeführt, da sowohl Geldmangel wie Knappheit der Transportmittel einhalten der Wirtschaft nicht zulassen; andererseits war in dieser Woche die Knappheitslage der Industrie etwas geringer, denn auch hier läßt der Mangel an Kapital größere Möglichkeiten nicht zu. Lediglich sehr und gefragt war wiederum Aluminium; das Angebot hierin bleibt spärlich, während der Bedarf steigend weiter im Wachsen ist. Am Kollimarkt sind die Preise ebenfalls weiter zurück, und zwar mindestens dem Neumarkten entsprechend. Die nachstehend unverbändlichen Preise am Wochenende sind für Neuanbahn in Billionen Papiermark per 100 Kilogramm: Elektroflußpapier, Bire bars 128 bis 129, Raffinadepapier 99 bis 110 bis 112, Reinweiß 9800 bis 225 bis 235, Güttenaluminium 98/99 bis 290 bis 290, Binn, Banca oder Austral 480 bis 450, Ölfeldrohöl 58 bis 56, Remelöl 60 bis 52, Güttenweißblei 58 bis 57, Hartblei, je nach Qualität 49 bis 51, Antimon-Regulus 80 bis 85. — Kollimarkt Preise, Hiegelrecht verpackt, in geschlossenen Quantitäten, bei kleineren Posten entsprechender Abzug. Aufschlag: Nitrofluß 105 bis 106, Nitrofluß 94 bis 98, Weingelböl 68 bis 72, Kupferblei 81 bis 84, Weingelböl 68 bis 102, Hartblei 41 bis 48, neue Zinkabfälle 50 bis 52, Hartblei 42 bis 44, Aluminiumschmelzabfälle 98/99 bis 215 bis 225, Vorkorn 30 bis 180 bis 190, alles in Billionen Papiermark per 100 Kilogramm. — Edelmetallepreise. Platin 18,00 bis 14, Gold 2,79 bis 2,90, Silber 0,000 bis 0,001, alles per Gramm in Rentenmark.

* Wollverfeinerung in Gütten. Die letzte diesjährige Wollverfeinerung des Wollverwertungsvereines Deutscher Wollverfeinerer (Schaffhausen), abgehalten von der Deutschen Wollverfeinerer-Vereinigung in Gütten, war mit ungefähr 2000 Zentner Schmelzwolle besetzt. Man bezahlte je Zentner Schmelzwolle in Goldmark: Ausgewaschene Wolle 180 bis 210, ausgewaschene Wollabfälle 170 bis 190. Gut behandelte Entflammwolle brachten gute Preise. Die nächsten Verfeinerungen finden statt: 15. Mai in Berlin, 19. Juni in Gütten.

Der Markkurs in Neuseel. Von der New Yorker Dienstadt-Börse wird der Anfangskurs für die Mark mit 20% Gent für 1 Billion gemeldet. Darnach stellt sich die Parität auf 4,10 Billionen für 1 Dollar.

Berlin, 6. Mai. Ostdividen: Auszahlung-Bukarest 2,184, bis 2,214, Warchau 79,5-81,5, Riga —, Nepal —, Romno —, Kollowich 79,5-81,5, Konstantinopel —, Posen: Poln. Mark 78,00-82,00, Val.: 78,98-83,02, Chin. Mark 1,06-1,12, Vit. 40,22-42,28.

Wert des französischen und belgischen Franken (100 Frs.) in Mark, umgerechnet über die ausländischen Wechselkurse vom 6. Mai.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Gebr. Arnhold, Dresden.)

| Zeit | franz. Frank | belg. Frank |
|------------------|--------------|-------------|
| 9 Uhr | 27,43 | 21,91 |
| bei Börsenbeginn | 27,43 | 21,91 |
| bei Börsenschluß | 27,43 | 21,91 |
| 5 Uhr | 27,43 | 21,91 |

Berlin, 6. Mai. Edelmetalle: Gold 1700, Silber 83, Platin 12 200 bis 12 500 Billionen.

Berliner Metallmarkt vom 6. Mai. (Preise für 1 Kilogramm in Goldmark.) Die ir.-Kupfer Ware bars für 100 kg 127,75, Raffin.-Kupfer 1,10-1,12, Örtig. Hüttenweißblei 0,58-0,57, Örtig. Hüttenrohöl 0,55-0,57, Örtig. ober. Blei, Hütte —, Remelöl-Plattensatz 0,40-0,51, Örtig. Hüttenaluminium —, do in Waage oder Transporten —, Zinn bars 1000 Billionen 4,40-4,50, Hüttenzinn mundschens 4,7-4,8, Remelöl 2,25-2,35, Antimon-Regulus 0,75 bis 0,80, Silber in Barren, ca. 1000 fein, 88,50-89,50.

Bremen, 6. Mai. Eisenmetalle: Eisen 27,9-27,99, Zinn 26,1, September 24,91, — Baumwollwaren in Aktien und Goldbilanz 1000 Billionen.

Neurock, 5. Mai. Sulfite loco 15,00, Mai —, Juli 13,29, Septbr. 12,98, Dezember 11,98.

Neurock, 5. Mai. Weizen, Rotweizen, neue Ernte, loco 120,25, Hartweizen loco 119,75, Mais, neue Ernte, loco 91,25.

BANKHAUS

Arnhold & Co.

DRESDEN-A

VIKTORIASTR. 3.

Fernsprecher:
Sammelnnummer 24996

**AUSFÜHRUNG SÄMTL. BANK-
GESCHÄFTE * ABTEILUNG FÜR
HYPOTHEKEN u. GRUNDBESITZ.**

Der Ostpreussische Markt. Am 1. Mai fand in Frankfurt a. M. eine Sitzung des Hauptverbandes und der Gruppenverbände des Vereines Deutscher Eisenhütten, Maschinenbauvereine, Stahl, wobei einleitend aus allen Kreisen die Mitteilung gemacht wurde, daß die erheblichen Erhöhungen der Preise für die Rohstoffe — Kohle, Eisen und Mangan — und die Vorkostensteigerungen dazu führten, daß die Eisenhütten neue Aufträge durchweg nur zu höheren Preisen als in den Vormonaten annehmen können. Im Interesse der Stabilität der deutschen Wirtschaft und Wahrung der Rechte des Vereines Deutscher Eisenhütten, Maschinenbauvereine, Stahl, wurde ein gemeinsames Preisverhandlungsabkommen abgeschlossen. Die weiteren Erhöhungen der Verkaufspreise zwangen aber, für die zu Preisverhandlung abgefolgten Aufträge eine Preisverhöhung von 10% mit Wirkung ab 15. April und eine weitere Erhöhung von 4% ab 1. Mai einleiten zu lassen. Der 1. Mai wurde als auch für den Handelstag, dessen Preise bereits am 1. April um 10% erhöht worden sind. Bei Aufträgen, die ausdrücklich zu Weltpreisen abgeschlossen sind, finden die Aufträge keine Anwendung, da bei diesen eine Aufbesserung der Preise den Verhandlungen von Firma zu Firma überlassen bleiben muß. Der Verein hebt nach wie vor auf dem Standpunkt, daß möglichst zu Weltpreisen verkauft werden soll, aber nur für kurzfristige Lieferungen bzw. für bestimmte begrenzte Gewichtsmengen; Aufträge auf unbestimmte Gewichtsmengen, die zu Tagespreisen auszuliefern sind, sind Weltpreisaufträge.

Feder-Handels-Aktien-Gesellschaft, Dresden. Diese am 10. Oktober v. J. errichtete Aktiengesellschaft wurde am 1. Mai 1924 in das Handelsregister eingetragen. Gegenstand des Unternehmens

ist der Betrieb einer Federfabrikation und Beteiligung an gleichartigen Unternehmen. Das Grundkapital beträgt 100 Millionen Mark. Zum Vorstand ist bestellt der Kaufmann Gerhard Arno Schäfer in Neustadt-Premsberg. Die Gründer der Gesellschaft sind: der Kaufmann Johannes Karl Schuppen, dessen Ehefrau Margarete Schuppen geb. Schärer, beide in Dresden, der Kaufmann Gerhard Arno Schäfer in Neustadt-Premsberg, der prakt. Arzt Dr. Georg Friedrich Teubner in Kötzsch, dessen Ehefrau Gertrud Elise Teubner geb. Schuppen, ebenda, der Banbeamte Jumo Seidel in Dresden, sie haben die sämtlichen Aktien übernommen.

Chemikalien.
Wochenbericht der Carl Zeiss, Stöber, Kom.-Gef. a. N., Hamburg 11. Die Preisgestaltung auf dem Chemikalienmarkt war eine sehr unruhigliche. Infolge der herrschenden Geldknappheit waren viele Firmen gezwungen, ihre Warenlisten zu revidieren. Daraus ist es zu erklären, daß hin und wieder Partien zu Schlusspreisen angeboten wurden. Kalkalien lagen weiter unverändert ruhig. So notierten: Magnesium 33 Goldmark, Natrium 34,50 Goldmark, Kalium 29,50 Goldmark, Natriumcyanid 12,50 Goldmark, Potasche 43 Goldmark, Soda fass. 14,25 Goldmark, Soda fass. 9 bis 9,25 Goldmark. Bleimennige, Bleiglätte usw. waren weiteren Preissteigerungen unterworfen. Die Umsätze blieben gering. Zinkweiß, Teilweise lagen Angebote zu 68 Goldmark per 100 Kilogramm vor. Die Folgen der unruhigen Spekulation wickeln sich weiter aus. Lithopone notierte unverändert mit 85 Goldmark per 100 Kilogramm. Salmafageit wurde zu 88,50 Goldmark per 100 Kilogramm in kleineren Quantitäten angelegt. Chlor-

Gartenbesitzer!
Bekanntlich ist kein Garten ohne
Prima Gartenkies
in den herrlichen Sorten. Auf Wunsch unverbindliche Musterproben, sowie unentgeltliche Beratung.
Tramag, A.-G., Dresden,
Am See 34. Anruf 10103.

Berliner Kurse
vom 6. Mai 1924.
(Ohne Gewähr) — in Billionen-Prozenten.

| Deutsche Staats- und Stadtanleihen. | | Transportwerte. | |
|-------------------------------------|--------|-------------------|--------|
| 10% Reichsanleihe | 4,7 | 10% Reichsanleihe | 17,0 |
| 10% Reichsanleihe | 0,796 | 10% Reichsanleihe | 23,25 |
| 10% Reichsanleihe | 0,87 | 10% Reichsanleihe | 8,5 |
| 10% Reichsanleihe | 0,940 | 10% Reichsanleihe | 14,0 |
| 10% Reichsanleihe | 1,000 | 10% Reichsanleihe | 24,1 |
| 10% Reichsanleihe | 1,130 | 10% Reichsanleihe | 20,6 |
| 10% Reichsanleihe | 1,270 | 10% Reichsanleihe | 21,375 |
| 10% Reichsanleihe | 1,410 | 10% Reichsanleihe | 28,4 |
| 10% Reichsanleihe | 1,550 | 10% Reichsanleihe | 30,5 |
| 10% Reichsanleihe | 1,690 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 1,830 | 10% Reichsanleihe | 9,7 |
| 10% Reichsanleihe | 1,970 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 2,110 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 2,250 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 2,390 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 2,530 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 2,670 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 2,810 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 2,950 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 3,090 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 3,230 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 3,370 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 3,510 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 3,650 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 3,790 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 3,930 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 4,070 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 4,210 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 4,350 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 4,490 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 4,630 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 4,770 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 4,910 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 5,050 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 5,190 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 5,330 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 5,470 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 5,610 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 5,750 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 5,890 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 6,030 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 6,170 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 6,310 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 6,450 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 6,590 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 6,730 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 6,870 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 7,010 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 7,150 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 7,290 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 7,430 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 7,570 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 7,710 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 7,850 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 7,990 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 8,130 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 8,270 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 8,410 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 8,550 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 8,690 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 8,830 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 8,970 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 9,110 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 9,250 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 9,390 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 9,530 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 9,670 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 9,810 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 9,950 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 10,090 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 10,230 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 10,370 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 10,510 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 10,650 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 10,790 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 10,930 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 11,070 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 11,210 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 11,350 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 11,490 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 11,630 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 11,770 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 11,910 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 12,050 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 12,190 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 12,330 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 12,470 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 12,610 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 12,750 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 12,890 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 13,030 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 13,170 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 13,310 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 13,450 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 13,590 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 13,730 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 13,870 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 14,010 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 14,150 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 14,290 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 14,430 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 14,570 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 14,710 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 14,850 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 14,990 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 15,130 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 15,270 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 15,410 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 15,550 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 15,690 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 15,830 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 15,970 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 16,110 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 16,250 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 16,390 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 16,530 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 16,670 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 16,810 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 16,950 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 17,090 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 17,230 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 17,370 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 17,510 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 17,650 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 17,790 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 17,930 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 18,070 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 18,210 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 18,350 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 18,490 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 18,630 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 18,770 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 18,910 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 19,050 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 19,190 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 19,330 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 19,470 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 19,610 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 19,750 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 19,890 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 20,030 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 20,170 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 20,310 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 20,450 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 20,590 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 20,730 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 20,870 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 21,010 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 21,150 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 21,290 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 21,430 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 21,570 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 21,710 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 21,850 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 21,990 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 22,130 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 22,270 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 22,410 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 22,550 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 22,690 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 22,830 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 22,970 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 23,110 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 23,250 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 23,390 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 23,530 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 23,670 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 23,810 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 23,950 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 24,090 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 24,230 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 24,370 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 24,510 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 24,650 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 24,790 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 24,930 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 25,070 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 25,210 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 25,350 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 25,490 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 25,630 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 25,770 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 25,910 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 26,050 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 26,190 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 26,330 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 26,470 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 26,610 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 26,750 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 26,890 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 27,030 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 27,170 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 27,310 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 27,450 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 27,590 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 27,730 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 27,870 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 28,010 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 28,150 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 28,290 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 28,430 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 28,570 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 28,710 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 28,850 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 28,990 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |
| 10% Reichsanleihe | 29,130 | 10% Reichsanleihe | 9,3 |

Modעהaus Renner / Dresden / Altmarkt

RENNER Schürzen Tage

Nur ein Blick in unsere Schaufenster wird Sie von der Reichhaltigkeit unserer Schürzen-Abteilung überzeugen. Um ein Kleid gegen Zufälligkeiten des Alltagslebens zu schützen, tragen unsere Frauen, Mädchen und Kinder gute, haltbare, schmutzabweisende Schürzen. Verschonen Sie dieselben, verlängern Sie durch einen Einkauf die Lebensfähigkeit Ihres Kleides. / Endtendend einige besonders herausgearbeitete, außerordentlich preiswerte Reklame-Angebote in Wäsche, Konfektion, Waschstoffen



- Ländelschürze** aus bunt. Baumw.-Woll, in vielen Mustern, mit Halbel u. Tasche, M. 110
- Ländelschürze**, bunter satiniert. Cretonne, mit Halbel, in verschiedenen Mustern, M. 140
- Ländelschürze** aus weiß. gestreift. Watif, mit Stickerleinwand, M. 95
- Ländelschürze** aus weiß. gestreift. Watif, mit Stickerleinwand u. Anschlag verarbeiteter, M. 145
- Ländelschürze** aus weichem Tappan-Woll, mit breiter Kuffsticker u. Säumchen, M. 190
- Trägerschürze**, Jumperform, weiß. gestr. Watif, mit Sticker, Spitze und Hohlraum, M. 125
- Trägerschürze** aus gestr. Watif, mit halbt. Stickerleinwand u. Anschlag reich verarbeiteter, M. 195
- Trägerschürze** aus weichem glatt. Watif, Säumchen u. breit. gestift. Hohlraumleinwand, M. 250
- Trägerschürze** aus weiß. gestreift. Watif, mit breiter Watifsticker, solide Verarbeitung, M. 350
- Trägerschürze**, Hüllform, glatter Watif an Seit. in halt. geleg. Stid.-Einf. u. Hohl., M. 425
- Servierschürze**, Klotte Form, mittelfädig. Wäscheleinen, mit Hohlraumverzierungen, M. 210
- Servierschürze** aus weichem Wäscheleinen, mit Hohlraum, Säumchen u. Stid.-Verarb., M. 260
- Hausschürze** ohne Rag, Doppelbrud, auf beid. Seiten zu tragen, helle u. dunkle Muster, M. 275
- Servierschürze**, Wiener Form, starkfäd. Wäscheleinen, Rag reich mit Hohlraum verz., M. 320
- Blusenschürze**, aus. prakt. Doppelbrud, auf beid. Seit. zu tragen, in Streif. u. Punkt., M. 275
- Blusenschürze**, weit gearb., Doppelbrud, auf beid. Seiten zu tragen, breit. Blusenlag., M. 325
- Blusenschürze**, gestreifter Waschstoff, in hell. u. dunkl. Streif., Rag mit dunkl. Weflag., M. 325
- Blusenschürze**, prima Waschstoff, in verschied. Streif., Stoffblend. m. bunt. Vorkhof., M. 390
- Wiener Schürze**, gebäumter Baumwollstoff, Blumenmuster, mit einfarbig. Bienen, M. 160
- Wiener Schürze**, gestr. Waschstoff, helle, mitte u. dunkle Streifen, bunter Anschlag, M. 225
- Wiener Schürze**, sehr prakt. blau-weiß gestr. Indigostoff, Stoffblend. u. rot. Vorkf., M. 250
- Wiener Schürze**, nette Form, mittelfest. gestreift. Waschstoff, Rag m. einfarbig. Weflag., M. 285
- Wiener Schürze**, bunter Cretonne, in hübsch. mod. Mustern u. Farbenstellungen, M. 285
- Wiener Schürze**, weit gearbeitet, haltbarer, gestreifter Waschstoff, mitte Streif., M. 3.-
- Wiener Schürze**, gr. Form, bunt. Cretonne, neue Muster, Satinverzierungen, M. 310
- Wiener Schürze**, sehr apart, aus pa. Satin, in ägypt. Mustern, versch. Farb., M. 4.-
- Jumperschürze**, reiz. Form, aus gutem. satin. Cretonne, feine geschmackv. Must., M. 450
- Jumperschürze**, sehr fest, best. blau-weiß gestr. Satin, vorn. Satinarm, alle Farb., M. 475
- Jumperschürze**, pa. Satin, groß. neues Blumenmuster, viele Farben, apart gearb., M. 625
- Knabenschürze**, dunkelgestr. Waschstoff, Spielzeuge, Stoffblend. u. Vorkf., Gr. 50 cm, M. 135
- Knabenschürze**, reiz. Anschlag, roter Waschstoff, gr. Spielzeuge, nette Kurbele, Gr. 50 cm, M. 180
- Hängeschürze**, allerliebste Form, Kleinemust. Cretonne, angeschnitt. Kermel, Gr. 50 cm, M. 195
- Schulschürze**, prakt. blau-weiß gestr. Indigostoff, bunte Wärm., alle Gr., 60-90 cm, M. 280
- Schulschürze**, bunt, sat. Cretonne, mod. Muster, hübsche Garnierg., Gr. 60-90 cm, M. 3.-
- Elegante Kleiderschürze**, Ersatz für Morgenkleid, Satin, gr. Muster, m. Schärpe, M. 750
- Kleiderschürze**, pa. Ware, feiner, gestreift. Waschstoff, in versch. Ausf., weit gearb., M. 780
- Männerschürze** aus blauem Reineleinen, 450
- Schwesterschürze** aus festem Waschstoff, 185
- Schwesterhaube** aus Binon, kleidsame Form, zum Anknöpfen, 225

Berufs-Schürzen

- Schwesterschürze** mit langen Ärmeln, aus pa. feinfäd. Binon, angelegte Paffe, M. 750
- Pflegerinnenschürze**, extra weit gearb., aus gutem Binon, auf beid. Seiten tragbar, M. 425
- Arbeitschürze** mit langen Ärmeln, aus gestreift. Waschstoff, helle u. dunkle Streifen, M. 850
- Dienerchürze** aus weichem haltbarem Binon, mit Reineleinenband, 110 cm, M. 195
- Fleischerschürze** aus haltbar. kräftigem Waschstoff, mit Rag und Band, 90/120 cm, M. 250
- Männerschürze** aus glatt. blauem Schürzenleinen, mit Reineleinenband, 110 cm, M. 275
- Schlosserschürze** aus grünem festem Drell, mit Reite und Band, 110 cm, M. 350
- Kellnerschürze** aus gut. Binon, kleine runde Form, mit Halbel u. 2 großen Taschen, M. 225
- Kellnerschürze**, Wiener Form, feinfäd. Binon, mit Halbel, 2 Knöpfen, 2 gr. Taschen, M. 350

Eingang Schreiberbergasse 3 **Abteilung für Reklame-Angebote** Eingang Schreiberbergasse 3

| Wäsche | Konfektion | Waschstoff-Reste | Wollstoff-Reste |
|--|--|--|---|
| Kesselhemb für Knaben, in gut. Qual., mit Stülchen verarb., Gr. 90-55 cm, M. 3.50, 175 | Bluse , Jumperf., Voile-Imitat., in marine, grün u. lil., kurze Ärmel, bes. preiswert, M. 250 | Schürzenbrud-Reste m. klein. Fehl., schöne Muster, gute Qual., im Rest Mtr. M. -78 | Blusenstoff-Reste , dunkelgründig, fein gestreift, besond. preisw., im Rest Mtr. M. -98 |
| Sportshemb für Kinder, in Barchent, mittelhard., fein gestreift, Gr. 90-80 cm, M. 4.60, 295 | Bluse , Reppir, Rimonoform, blau-weiß gestreift, mit Knopfbeflag, kurze Ärmel, M. 295 | Waschmuffelin-Reste m. klein. Fehl., hellgründig, schön gemust., im Rest Mtr. M. -78 | Kleiderstoff-Reste , weiß-schwarz u. weiß-bunt kariert, gute Qualität, im Rest Mtr. M. 135 |
| Kesselhemb für Frauen, schließelstark, viereckig, Ausf. in 2 Stüch., 100 cm lg., M. 275 | Bluse , Wald-Repon, Rimonoform, einfarbig rosa, blau, cerise u. rotfarbig, M. 390 | Cretonne-Reste mit kleinen Fehlern, schöne bunte Muster, im Rest Mtr. M. -90 | Haustleiderstoff-Reste , dunkel u. mittelgründig, mit leb. Streif., im Rest Mtr. M. 165 |
| Kesselhemb für Männer, vorzüg. Qual., mit Stülchen verarbeiteter, 100 cm lang, M. 375 | Bluse , Panama, Sportform, offen und geschlossen tragb., hellgründ., feine Streif., M. 525 | Cretonne- u. Satin-Reste für Schürzen u. Kissenbez., gestreift u. kar., im Rest Mtr. M. 110 | Cheviot-Reste , reine Wolle, in bordeauxbraun, grün, lil. u. beige, im Rest Mtr. M. 195 |
| Berufshemb , Barchent, grau, mit feinen Streifen, 100 cm lg., besond. preiswert, M. 375 | Sportrock , grau meliert, mit Knopfgarnitur, besond. preiswert, M. 250 | Baumwollflanell-Reste , mittelfarb., gestreift, f. Blus. u. Sportb., im Rest Mtr. M. -95 | Kleiderstoff-Reste , dunkel u. mittelfarb., in schön. Streif., im Rest Mtr. M. 2.95, 2.60, 235 |
| Sportshemb für Herren, Oxford, los. Trag., u. Umschlagmansch., hellgr. gestr., 100 cm lg., M. 495 | Kleiderrock , dunkelblau, solider, kräftig. Stoff, mit Knopfgarnitur, bes. preiswert, M. 375 | Wollmuffelin-Reste , vorz. Qual., weißblau u. weiß-schwarz gestreift, im Rest Mtr. M. 195 | Donegal-Reste , 120 u. 140 cm breit, für Röde, Mäntel u. Kostüme, im Rest Mtr. M. 5.25, 475 |
| Sportshemb für Herren, Schillertrag., off. u. geschl. tragb., blau, grün u. braun, 100 cm, M. 550 | Kleiderrock , reinwollener Cheviot, in dunkelblau, mit Treppenbeflag., M. 490 | Wollmuffelin-Reste , dunkel u. mittelfarb., gute Qual., f. Kleider, im Rest Mtr. M. 2.95, 260 | Seidenfronte-Reste , hellgründ., m. röm. Streifen, f. Blusen u. Kleid., im Rest Mtr. M. 325 |
| Sportshemb f. Herren, Reppir, los. Trag., u. Umschlagmansch., feine, av. Streif., 100 cm, M. 575 | Sportrock , Donegal, in sehr schöner Ausf. f. Herren, grau und braun meliert, M. 7.75, 675 | Frotte-Reste , durchgeweb., mittelfarb., mit römischen Streifen, im Rest Mtr. M. 3.25, 295 | Wachseiden-Reste , hellgründig, mit entzückend. Streifen, im Rest Mtr. M. 3.95, 345 |

- Serie I** Kleine Waschstoff-Reste, bis 35 cm, teilw. mit H. Fehl., bebr. Cretonne, Waschmuff., Wollmuff., jed. Rest -15
- Serie II** Kleine Waschstoff-Reste, 35-50 cm, teilw. mit H. Fehl., W.-Wollmuff., Cretonne, Satin, Voile, jed. Rest -25
- Serie III** Kleine Waschstoff-Reste, 60-90 cm, teilw. mit H. Fehl., bebr. Cretonne, Satin, W.-Wollmuff., jed. Rest -35

Unsere Kredit-Abteilung bietet bequeme, erleichterte Zahlungs-Bedingungen

RENNER

MODE HAUS DRESDEN ALTMARKT

Familiennachrichten

Nach schwerem Leiden verschied heute nachmittag mein heißgeliebter Mann, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager

Herr Kaufmann Ernst Christer

im 66. Lebensjahre.

Dresden, Freiburger Straße 79, Leipzig, Ferdinand-Rhode-Str. 36, am 5. Mai 1924.

Olga Christer geb. Ludwig, Lydia Pekrun geb. Christer, Hans Christer, Rechtsanwalt Dr. W. Pekrun und 2 Enkelkinder,

zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Belleidsbesuche herzlichst dankend abgelehnt.

Die Einäscherung findet Donnerstag, den 8. d. M., nachmittags 1/2 5 Uhr im Krematorium zu Tolkewitz statt.

Nachruf.

Gestern nachmittag verschied sanft nach langem schweren Leiden mein lieber Freund und Schwager, der Mitbegründer unserer Firma

Herr Ernst Christer.

Mit vorbildlicher Arbeitsfreudigkeit und seltenem Pflichtgefühl hat der Verblichene 29 Jahre nur dem Gedeihen unseres Unternehmens gelebt.

Mein Dank für seine Treue wird sein Andenken nie verlöschen lassen.

Dresden, den 6. Mai 1924.

Arthur Ludwig, I. Fa. Christer & Ludwig.

Nachruf.

Nach langem schweren Leiden verschied am 5. ds. Mts. unser hochverehrter Chef

Herr Ernst Christer,

Mithaber der Firma Christer & Ludwig.

Tieferschüttert stehen wir an der Bahre dieses von wahrhaft edler und vornehmer Gesinnung erfüllten Mannes. Seine unermüdete Tätigkeit für das Geschäft war bewundernswert und wird uns stets ein leuchtendes Vorbild bleiben. Wir werden dem Verewigten dauernd ein ehrendes Andenken bewahren.

Dresden-A., den 6. Mai 1924.

Die Angestellten und Arbeiter.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am Montag den 5. Mai ganz schnell und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater und Bruder, Großvater, Schwager und Schwiegervater

Herr Parkettfabrikant

Wilhelm Emil Gröbler

in Arnsdorf

im Alter von 72 Jahren. In tiefster Trauer zeigt dies an

Familie Emil Gröbler

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Arnsdorf, den 6. Mai 1924.

Die Beisetzung unseres lieben Entschlafenen findet Donnerstag den 8. Mai nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nur hierdurch die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager der Oberpostinspektor I. R.

Herr Rechnungsrat Franz Spranger

nach kurzem Krankenlager im 71. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

In tiefster Trauer

Virginie Spranger geb. Battmann und Kinder, Arno Spranger, Lotte Spranger geb. Germar, Johannes Krapf, Olivia Battmann, Elise Salgmann geb. Battmann.

Dresden-A., Blasewitzer Straße 24, III.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 8. Mai, nachm. 2 Uhr von der Halle des Trinitatisfriedhofes aus statt. Im Sinne des Verstorbenen werden Blumenspenden und Belleidsbesuche herzlich dankend abgelehnt.

Ihr die vielen Beweise der treuen Teilnahme, die uns beim Selbsterlöser die an Entschlafenen

Amélie Frein von Gaertner

erweisen hab. spreche ich allen hierdurch meinen herzlichsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen Maria Mayer.

Dresden, Bürgermeiße 12, II., den 6. Mai 1924.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser hochgeliebter Vater, Schwiegervater und Schwager

Karl Otto Lehlig,

Eisenbahn-Inspektor,

heute, den 5. Mai, früh 1/7 Uhr nach schwerem Krankenlager im 66. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Belleidsbesuche herzlichst abgelehnt.

In tiefer Trauer

Gertrud verm. Lehlig und Kinder, Otto, Heinz und Juse, Familie Ranft.

Dresden, den 6. Mai 1924.

Die Einäscherung erfolgt Donnerstag nachm. 1/2 2 Uhr im Krematorium Tolkewitz. Bitte um Blumenspenden bitten wir beim Inspektor des Krematoriums abzugeben.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter

Margarete mit Herrn Empfangs-Chef Carl Strohbach in Bad Schandau beehren sich anzukündigen

Ministerial-Bürodirektor Max Mertzsching und Frau Luise geb. Arnold.

Dresden-A., 7. Mai 1924. Arnoldstr. 1, II.

Margarete Mertzsching

Carl Strohbach

Verlobte

Ihre in Leipzig vollzogene Vermählung zeigen an

Rechtsanwalt Dr. Walther Fischer Ada Fischer geb. von Frege-Weltzien.

Dresden-Weißer Hirsch, am 6. Mai 1924.

Ihre am 6. Mai in Leutewitz stattgefundene Vermählung zeigen an: Achatz Graf von der Schulenburg Oberleutnant im Reiter-Reg. 12 Anneliese Gräfin von der Schulenburg geb. Steiger-Leutewitz Rittergut Leipzig.

Detektiv Schipek

Moritzstr. 6, I. Fernr. 11011 Beobachtungen Ermittlungen Auskünfte 25 Jahre im Beruf Weltreferenzen

Ärztliche Personalmeldungen

Frau Dr. Buché-Geis

Spezialärztin für Frauenleiden von der Reise zurück. Sprechstunde Gerokstr. 1, von 10-12 u. 1/2 3-4 Uhr.

Hofrat Dr. Böhmig, Prager Straße 38, I., von der Reise zurück.

Dr. Nöhrings Sanatorium für Lungenkranke

Neu-Coswig

vom 16. Mai ab wieder eröffnet.

Rechtsanwalt

am Amts- und Landgericht in Dresden zugelassen. Dr. Gerhart Gohn-Boffen Dresden-A., Rielscheiße 17, 2. Telefon 11090. Sprechstunde außer Sonntagen von 2-3 Uhr und nach vorheriger Anmeldung.

Sundebeliber!

Best den Artikel: „Merckblatt für Sundebeliber“ im heutigen Nachrichtenheft.

Dreitägiger Lehrgang für Pflanzenschutz

am 19., 20., 21. Mai 1924 für Gärtner, Gartenbesitzer, Gartenfreunde Höhere Staatslehranstalt für Gartenbau zu Pillnitz a. Elbe. Einschreibungsgebühr 1.- M.

Grassamen:

Raygräser Rispengräser Schwingel Kammgas Krautgras Pflanzgras etc.

Zukunft! Char., Ehe, Gesundh. d. Sterndeuterkunst!

Stellung eines Horoskops nach Einsend. d. Geburtsdaten u. M. 3,10. Astrologin L. Bauer, Bad Pyrmont, Brunnenstraße 26, II.

Bandwurm

mit Kopf und abd. Wurmern entf. ohne Hungerkur! Ausk. kostenlos (Rückporto). Wurm-Rose, Hamburg 11 a. 152.

Saatkartoffeln,

frühe und späte Sorten hat noch abzugeben Ernst Johne, Dr.-Blasewitz, Fernspr. 31913.

Gemüß- und Blumen-Sämereien

Spez. & Grassamen-Mischungen Original-Kartoffeln, Pasteten, Gerstenteig, Quitten, Preiselbeeren, Saatkartoffeln, Rhododendron- u. Gerb.-Pflanzen, Stachel- und Johannisbeer-Sträucher, Aich, Thomasmehl, Kaffee etc. all. Comandb. in Dresden-A., Arthur Bernhard, Elm 110/111. Tel. 11706.

Barth, Wiefen- und Weidenmischungen

in hochverträglicher Ware, sowie alle landw. Samensorten

Saatkartoffeln

Feldsamen-Großhandlung Scheffler, Sieg & Co. Nachf. Senior Mosczinskyst. & Speiser am Kohlenbahnhof Telefon 13110.

Ratten u. Mäuse

wird radikal beseit. d. d. stets fr. hochkonz. Bazillen-Reinkulturen d. Bacteriolog. Abt. d. Laborst. d. vorm. Tierärztl. Hochsch.-Apoth. Dresden-A., Zwickauerstr. 40. Fernsprecher 16705.

Piano

a. Preis g. Sorabla. Off. u. N. Z. 402 a. b. G. p. h. 24.

Bermittliches.

Eine französische Schamlosigkeit.

Die Vertreterin der schwedischen Disziplin... Baronin Anna Under, die durch launhaftes...

Der erste weibliche Referendar im Koburgischen.

Den ersten weiblichen Referendar hat das zu Bayern ge- gehörige Koburger Land zu verzeichnen.

Automobilsperrre im Redartal.

Auf die Beschwerden der einheimischen Bevölkerung hin über das rücksichtslose Fahren und Verhalten sehr vieler Kraftwagenführer hat das Bezirksamt in Delitzsch...

Ein deutscher Verein im eisigen Norden.

Von jeher sind die Deutschen die richtigen Weltwanderer gewesen. Selbst im kalten Norden, in der isländischen Haupt- stadt Reykjavik, gibt es einen deutschen Klub.

Bau einer Untergrundbahn in Prag.

Mit dem Plane des Baues einer Untergrundbahn trägt man sich zurzeit in Prag. Der Verwaltungsrat der Prager elektrischen Straßenbahn hat einen solchen Bau in Erwägung...

Der Kampf im Blut — eine neue Entdeckung.

Die Ärzte glaubten bisher, daß die weißen Körperchen im Blut die Krankheitsbazillen bekämpfen, indem sie sie an- greifen und sogar aufessen.

Die ägyptische Königstochter.

Wieder war eine ägyptische Großkammer geöffnet worden. Man hatte eine Anzahl Damen und Herren einladen, dabei zu sein, wenn das letzte Geheimnis gelüftet werde: das Verstecken des Sarkophages.

beihen konnte. Wright glaubt, daß man künftig die Krankheits- erreger nicht mehr durch die bisherigen Methoden bekämpfen wird, sondern durch besondere therapeutische Maßnahmen...

Der Flug um die Welt. Nach einer Meldung aus Ostafrika ist der französische Weltflieger d'Almeida dort ein- getroffen.

Einmalige Wissenschaftler als Opfer eines Autounfalls. Auf der Heimkehr von einem Banktt. das aus Anlaß der Eröffnung der Nat. Akademie der Wissenschaften in London statt- fand, erlitten vier hervorragende Mitglieder der Akademie...

Erdbeben in Indien. Einem Telegramm aus Newer in den Britischen Staaten zufolge verzeichnete der Seismog- raph des Saint Paul College am Freitagabend Erdstöße, die nach der Berechnung in Indien hundertmalen haben müßten.

Das Auto als „Schiff der Wüste“.

In der Braunschweiger W.-U.-Monatsschrift lesen wir, daß das Auto die meisten Ausflüchte besitzt, das bisher alleinige „Schiff der Wüste“, das Kamel, zu verdrängen.

Ihr fünfzigster Urenkel unterwegs.

Die älteste Amerikanerin ist zurzeit Mrs. Power, die auf die hohe Marke von 114 Jahren zurückblicken kann. Sie kann demnach abträglich ein seltenes Jubiläum feiern, da die Geburt ihres fünfzigsten Urenkels bevorsteht.

Die „Juchst“ Zimmer im Weissen Haus.

Die Enthüllungen über die Verlebung des Alkoholver- bots in den Vereinigten Staaten machen auch vor dem Washingtoner Kapitoll nicht halt, sondern beschuldigen immer mehr die Senatoren und Abgeordneten der verbrecherischen Aktion für einen guten Tropfen.

viele „Juchst“ Zimmer befinden in denen die Räuber und Verbreiter des Volkes ihren Alkoholvorrat aufbewahren. Der Präsident der Columbia-Universität Nicolas Murray Butler erklärte in einer Rede: „Als Illustration für die durch das Verbot angezielte Heuchelei teile ich mit, daß gestern ein „Juchst“-Mittagessen im Concordienhaus in dem Parla- ment selbst betrunken erdient — und zwar betrunken im wahren Sinne des Wortes.“

Rund um die Börse.

Von Wulst und Hochstetler.

Herr Renarz geht zum Arzt. Der Arzt untersucht. Und stellt fest: „Ja, Herr Renarz, es ist nicht weiter schlimm, eine ganz kleine Nierenverengung, Spuren von Eiweiß.“

Saluta.

Kürzlich war ich beim Schlosser. Wegen einer Reparatur. Mein Kohlenhändler war auch grad da; er hatte seinen Stahlrost neue Fedale anschrauben lassen und fragte eben nach seiner Schuldbilanz.

Bei der Kohlenfestlegung ergab sich, daß der Kohlenhändler in seinem schwarzen Buchen eine Rechnung über kürzlich gelieferte zehn Kisten Kohlen hatte, und daß Schuld und Gegen- schuld einander genau die Waage hielten.

„Ah es nicht unerhört? Für den seine launen Fedale muß ich nun die schönen zehn Kisten Kohlen liefern!“ Und als der Kohlenhändler draußen war, sprach der Schlosser: „Ah es nicht unerhört? Für den seine launen zehn Kisten Kohlen muß ich nun die schönen Fedale weggeben!“

Der nunnliche Kompanion.

Vor sechs Jahren hat Herr Samstag sein gutgehendes Bankgeschäft geründet.

Es wuchs, blühte und gedieh, so daß die Arbeit ihm bis über die Ohren stieg. Er ging schwanger mit dem Plane, sich einen Sozialis zu nehmen, lernte einen habellustig munterlichen Berufsangehörigen namens Sonnabend kennen und assoziierte sich mit ihm.

Das Haus wuchs weiter, blühte weiter, gedieh weiter. Sein Gründer plante, einen zweiten Gesellschaftler aufzu- nehmen und lernte in der Eisenbahn noch einen Berufs- angehörigen kennen, der war allein munterlicher als die beiden bisherigen Teilhaber aufkommen. „Wollen Sie unter Sozialis werden?“ fragte Herr Samstag kurz entschlossen.

„Ja,“ antwortete der Mitteilende noch länger entschlossener und stellte sich vor. „Nein,“ lötschüttelte da der Gründer des Hauses, „dann neht's nicht! Man kann doch eine Firma nicht nennen Samstag, Sonnabend & Schabbe!“

Reklamation.

Das Restaurant, wo Herr Eiskäser vor Vorfienbeginn frühstückt, ist gut und preiswert, aber die Portionen sind zu klein.

Herr Eiskäser bestellt: „Einmal geräucherter Ochsenzunge mit Butter.“ Der Kellner bringt das Gemünschte. Herr Eiskäser aber spricht bittend: „Entschuldigen Sie, Herr Ober, ich bin ein dicker kurz- sichtig, können Sie mir nicht sagen, welches die Zunge und welches die Butter ist?“

Die frange Gattin.

„Sagen Sie, lieber Sanitätsrat, was machen wir bloß mit meiner Frau: sie verächtigt fortwährend alle Hausange- heilten, und etwas geföhnen zu haben. Wenn sie in meiner Bibliothek irgendeinen Roman nicht sofort findet, sagt sie: „Den hat natürlich die Fose geföhnen!“ Wenn sie ihr Täsch- chen verliert hat, behauptet sie bis zum Wiederfinden: „Das hat die Köchin gemopp!“ Und wenn ich mal meine goldene Brille für einen Augenblick verbummelt habe, schreibt meine Frau mich an: „Das ist dir nicht immer egal, daß dein Sekretär ein Dieb ist!“ Was macht man nur dagegen, Herr Sanitätsrat?“

„Ja, Herr Kommerzienrat, da ist nichts zu machen: Ihre Frau leidet eben an passiver Nektomanie.“

weite Sicht angewandt seien. Dies mögen sich auch die Herren ein- bilden, denn auch bei diesen ist Schönheitspflege oft zweckmäßig: als schöne Kleidung.

Zum Schluß lasse die Dame, daß sie ihre Schönheit über dies Thema einem Fachmann über Schönheitspflege verhandelt, das sie an sich und vor allem vom Marzian-Extrakt, Berlin 10, Friedrichstr. 18, besorgen habe. Dann machte sie die Kamelenden darauf aufmerksam, daß jeder, der an eben genannte Adresse schreibt, sofort eine Probe der wundervollen Marzian-Creme umsonst und portofrei bekomme; auch das Bildlein über Schönheitspflege, das viele wertvolle Rat- schläge enthält, werde beiliegend, alles völlig gratis.

Die Kamelenden liehen sich nach ihrer Rückkehr das Besagte kommen und waren auf das angründliche überfallen. Auch Sie, ob Dame, ob Herr, sollten sich eine Gratisprobe kommen lassen. Tun Sie es sofort! Es ist zu Ihrem Vorteil.

Advertisement for Pfaff-Phoenix-Adler sewing machines. Includes an illustration of a woman sewing and text describing the quality and features of the machines.

Advertisement for Dresdner Waldschlößchen Spezial-Pilsner. Features a logo of a castle and text describing the beer as the highest quality German Pilsner.

Advertisement for Gesichtsjauschlag (facial skin treatment) and Akkumulatoren (batteries). Includes text about skin care and battery specifications.

